Sechsundzwanzigstes Jahresprogramm
der
städtischen Realschule
erster Ordnung
zu Tilsit.

Zu
der öffentlichen Prüfung aller Klassen,
den Versuchen der Schüler im Vortrage und Gesange
und
der Entlassung der Abiturienten
Donnerstag den 7. und Freitag den 8. April 1870
an den Vormittagen,
sowie
der damit verbundenen
Ausstellung der Zeichnungen
ladet
im Namen des Lehrer-Collegiums
ganz ergebenst ein
der Director
L. Koch.

Inhalt: 1) Die Schweden in und um Tilsit im Winter 1678/79 von dem Oberlehrer Fr. Fleischer.
2) Schulnachrichten von dem Director.

Tilsit, 1870.
Gedruckt bei Heinr. Post.

Die Schweden in und um Tilsit
im Winter 1678/79.

Tilsit (gegründet den 2. November 1552) hat seit seinem dreihundertjährigen Bestehen manche Kriegsnoth zu überwinden gehabt, ist aber immer verhältnißmäßig besser davon gekommen, wie die benachbarte Stadt Ragnit, welche zweimal ausgeplündert und niedergebrannt worden ist. Bald waren es die Polen und Tartaren, bald die Schweden, bald die Russen, bald die Franzosen, welche unserer Stadt Unheil drohten. Doch alle diese Ungewitter sind durch Gottes Hülfe mit wenig Schaden an derselben vorübergegangen. Nur einmal war die Stadt in der größten Gefahr, ein ähnliches Schicksal zu erleiden als Ragnit, wurde jedoch, als die Noth schon hoch gestiegen war, durch die rasche Herbeikunft einer kleinen tapferen Schaar unseres damals noch unbedeutenden Heeres gerettet. Es war am Anfange des Jahres 1679, als die Schweden sich auf Tilsit zurückzogen, sich hier concentrirten und vor der Stadt eine Schlacht annehmen wollten. Bald änderten sie, durch dringende Umstände genöthigt, ihren Plan und zogen ab, ohne ihre Absicht, die Stadt auszuplündern und niederzubrennen, in Ausführung zu bringen. Die Ereignisse jener Tage in und um Tilsit zu schildern, sei die Aufgabe der folgenden Blätter.*)

Im Jahre 1672 hatte Ludwig XIV. den Krieg gegen Holland angefangen, der fast alle Staaten Europas gegen ihn in Waffen rief. Schweden war zur Zeit durch mächtige innere Parteien zerrissen. Die Gewandtheit und die Bestechungen des französischen Gesandten v. Feuquières, hauptsächlich aber die Intriguen der Minister Lindskiold und de la Gardie, welche für den jugendlichen König Carl XI. die auswärtige Politik der Regierung eigentlich leiteten, hatten über die Neutralitäts-Partei des Staatsraths Björnclo die Oberhand gewonnen. In Folge dessen

*) Benutzte Schriften sind folgende: Theatrum Europaeum. Pufendorf: Geschichte des großen Kurfürsten. v. Orlich: Leben Friedrich Wilhelm des großen Kurfürsten. Stenzel: preußische Geschichte. Droysen: der große Kurfürst. Kessel: Henniges v. Treffenfeld und seine Zeit (enthält zugleich die hieher gehörigen Auszüge aus dem Tagebuche des Kammerjunkers und Reisemarschalls Dietrich Siegismund von Buch, welches sich als Handschrift in französischer Sprache im geheimen Archiv zu Berlin befindet). Riese: Friedrich Wilhelm's, des großen Kurfürsten Winterfeldzug in Preußen und Samogitien gegen die Schweden im Jahre 1678/79. v. der Oelsnitz: Geschichte des 1. Infanterieregiments. Teubner: Geschichte von Tilsit in den Act. Boruss. Thiele: topographisch-statistische Beschreibung der Stadt Tilsit. Schneider: Chronik von Tilsit. v. Gansauge: Die Kriegsverfassung unter Friedrich Wilhelm. Gadebusch: lievländische Jahrbücher. Beaujeu: Geschichte Schwedens, fortgesetzt von Carlson.

hatte sich Carl XI. im Jahr 1674 mit Frankreich gegen Brandenburg und Dänemark verbündet und war, um seinem Verbündeten Beistand zu leisten, in die Mark Brandenburg eingefallen. Friedrich Wilhelm wandte sich vom Rhein ab gegen diesen Feind, schlug ihn in der glorreichen Schlacht bei Fehrbellin und begann nun in Verbindung mit Dänemark die Eroberung Pommerns mit gutem Erfolge. Stettin war nach einer tapfern Vertheidigung genommen, Stralsund und Greifswalde nach der Besetzung von Rügen schon so gut als verloren. Da traf den Kurfürsten die unangenehme Nachricht, daß die Generalstaaten in Verbindung mit England einen Separatfrieden mit Frankreich zu Nymwegen (den 10. Aug. 1678) abgeschlossen hatten, dem auch bald Spanien beitrat. Die klugen Herren Staaten hatten Spanien, das sich zunächst nach Brandenburg ihres Elends erbarmt hatte, für sie die Zeche bezahlen lassen; an Brandenburg war gar nicht gedacht worden. Friedrich Wilhelm, die schwankende Politik des Kaisers wohl durchschauend, versuchte jetzt so vortheilhaft als möglich für sich einen Separatfrieden mit Frankreich zu Stande zu bringen. Da hieß es denn: Ludwig habe geschworen, seinen Alliirten, den König von Schweden nimmermehr sinken zu lassen; dem König von Schweden müßten alle eroberten Länder zurückgegeben werden, dann erst könne von Verhandlungen zwischen Frankreich und Brandenburg die Rede sein. Das war nun wohl eine leere Phrase; es war gewiß Frankreich nur darum zu thun, die Schweden auf deutschem Boden zu erhalten, um sofort, wenn Ludwig seine Grenze am Rhein weiter zu reguliren für nöthig fand, jeden Versuch eines Widerstandes unmöglich zu machen, im Nothfall mit einem neuen Einfall, wie 1674. Der Kurfürst seinerseits war fest entschlossen, um jeden Preis Pommern zu behaupten. Selbst wenn sein einziges Motiv dazu gewesen wäre, sein Gebiet zu erweitern, so konnte ihm das Niemand verargen; denn wahrlich, die letzten Jahre hatten gezeigt, daß er im deutschen Interesse Pflichten zu erfüllen, Anstrengungen zu machen hatte, die eine Erweiterung seiner Machtmittel forderten, wenn nicht seine Unterthanen, wie bisher, härter angespannt werden sollten, als der deutsche Mann anderswo für wohlgethan hielt.

Ihm war es indes das Wesentliche, daß die Schweden ein für alle Mal aufhörten, Reichslande zu besitzen — und diese ihnen wieder zukommen lassen, hieß nichts anderes, als das linke Rheinufer und vielleicht noch mehr an Frankreich Preis geben. Deshalb war er entschlossen, den Kampf fortzusetzen. So lange noch der Kaiser zögerte dem Frieden beizutreten, konnte er noch seine ganze Macht auf die Eroberung Pommerns richten.

Da drohte dem Kurfürsten eine neue Gefahr, die für ihn höchst bedenklich werden konnte, der Einfall der Schweden in Preußen. In Preußen war, während Friedrich Wilhelm in Pommern kämpfte, nur eine geringe Truppenmacht zurückgeblieben. Die Landmiliz, der jetzt vorzugsweise der Schutz des Landes oblag, war wenig zuverlässig, darum hatten es sich seine Gegner schon geraume Zeit angelegen sein lassen, ihm dort neue Gefahren zu bereiten, um so seine Kräfte zu theilen. Schon längst war Johann Sobieski, König von Polen mit fortgesetzten Anträgen von Frankreich und Schweden bestürmt worden, zur Eroberung Preußens zu schreiten; man stellte ihm die Eroberung des Landes leicht und vortheilhaft dar. Sobieski hatte noch mit den Türken zu thun, und nach der Schlacht bei Fehrbellin sah er wohl ein, wie bedenklich ein solches Beginnen für ihn selbst ausschlagen könnte; doch that er alles, um seine Abneigung gegen Friedrich

Wilhelm an den Tag zu legen. Als man überzeugt war, daß Sobieski mit dem Kampfe in Preußen nichts zu schaffen haben wollte, wurde von französischer Seite Schweden auf's eindringlichste gemahnt, einen Einfall in Preußen von Liefland aus zu machen, da man annehmen konnte, daß Polen gegen einen Zug durch Szameiten nichts einzuwenden haben würde.

Lange Zeit rüsteten die Schweden; seit dem Tode Carl X. beginnt ein sichtbarer Verfall der schwedischen Kriegstüchtigkeit; die Rüstungen wurden immer nicht beendigt. Dazu kam noch, daß Fabian Fersen, ein tapferer, mit den Verhältnissen des Landes wohlbekannter Mann, der das Heer anführen sollte, starb. Benedict Horn, der an seine Stelle kam, ließ wieder den ganzen Sommer verstreichen und starb dann ebenfalls. Heinrich Horn vollendete endlich die Rüstungen und rückte langsam vor. Der Herzog von Curland gab für 8000 Rthlr den Durchzug zu, den er nicht wehren konnte. Der littauische Krongroßfeldherr Paz hatte, durch den Kurfürsten dazu bewogen, Truppen zusammengezogen und protestirte vergeblich gegen den Marsch durch Szameiten, er konnte Gewalt nicht anwenden, weil sein König mit den Schweden in einem geheimen Bündniß stand. Indessen ließ er sich nicht durch ihm angebotene Geldsummen von Frankreich gewinnen, fügte vielmehr den Schweden durch Abschneiden und Auffangen der Zufuhr und Einengung ihrer Marschlinie so viel Nachtheil zu, als er konnte. Endlich an dem Tage, als der Kurfürst nach Eroberung von Stralsund seinen festlichen Einzug in Berlin hielt (den 15. Novbr.), rückte Horn über Polangen und Garsden in das preußische Gebiet.

Dem Kurfürsten war wohl bekannt, was in Liefland vorging, und er hatte Zeit genug seine Vorbereitungen zur Abwehr zu treffen. Leicht hätte sich das Land selbst gegen diese schwedische Heeresmacht vertheidigen können, wenn nur irgend welcher Eifer vorhanden gewesen wäre. Die größte Unzufriedenheit war überall im Lande mit der Regierung des Kurfürsten zu finden. Man sah daher die Schweden gleichsam als Befreier an und war wohl geneigt, sich denselben anzuschließen. Aufgefangene Briefe aus Königsberg an den General Horn, worin er aufgefordert wurde, rasch nach Königsberg zu kommen, beweisen klar, daß die Bürgerschaft sogar bereit war, gegen die brandenburgische Regierung sich zu erheben. Bekannt sind die Gründe zu dieser Unzufriedenheit; es waren das stehende Heer, die großen, drückenden Abgaben, die das Land für die Unterhaltung desselben zahlen mußte, und die Nichtbeachtung seiner Privilegien, die die Selbstbesteuerung garantirten.

Wohl war man an die Leiden des Krieges hinlänglich gewöhnt. Seit Menschengedenken hatten Bürger und Bauern ihr Hab und Gut, oft ihr Leben und ihre gesunden Gliedmaßen der Willkür übermüthiger Feinde preisgeben müssen, aber man duldete das, je nach der Gemüthsart des Einzelnen, entweder voll Ingrimm gegen die verhaßten Urheber der Unbill oder voll Ergebung in den Willen Gottes, dessen strafende Hand man zu empfinden glaubte. Aber der Kriegssturm ging doch vorüber. Nun sollte man im Frieden von den Truppen des eigenen Fürsten nicht viel geringeres ertragen und dulden, als man vom Feinde erduldet hatte. Die Einquartierung spielte den Herrn im Hause der Unterthanen, die Werber nahmen den Sohn und den Knecht des Bauern mit Gewalt und List mit sich fort, oft unter schweren Mißhandlungen und willkürlicher Erpressung; dem Ackermann spannte man auf dem Felde die Pferde vom Pflug, um Ge-

schütze und Bagagewagen fortzuschaffen; die Cavalleriepferde, auf den Dörfern untergebracht, weideten die Saaten ab. Noch hatte der Fürst es nicht vermocht dem Volke den Glauben beizubringen, daß ein dem willkürlichen Befehl des Herrschers gehorchendes, stehendes Heer zur Erhaltung des Friedens nothwendig sei, sondern die Truppen erschienen, so lange kein Feind sich zeigte, als eine unnütze Last und ein allezeit bereites Werkzeug für die gewaltsame Unterdrückung der Stände und der Einzelnen.

Eben so groß war die Unzufriedenheit über den wachsenden Steuerdruck. Die Staatseinkünfte waren keineswegs so fest geregelt und für jedes Jahr im Voraus veranschlagt, wie man es nach heutigen Begriffen als eine der ersten Lebensbedingungen des Staates anzusehen gewohnt ist. Directe und indirecte Abgaben liefen durch- und nebeneinander, ohne daß man sich die wesentliche Unterscheidung beider Besteuerungsarten recht klar gemacht hatte. Da gab es Hof- und Giebelschoß (Grund- und Gebäudesteuer), die Kriegsmetze und dergl. mehr. Ganz neu war die Accise, die überall gegen den Willen der Städte durchgesetzt wurde, weil dieselbe ein billiges und bequemes Mittel wäre, um die gemeinen Lasten nicht hauptsächlich den Armen aufzubürden oder allein auf die liegenden Gründe und auf die Häuser zu vertheilen. Auch wurden ferner bestimmte Summen zu jeder Zeit, wenn Geld gebraucht wurde, von den Ständen verlangt, es blieb ihnen dann überlassen, wie sie dieselben aufbringen wollten; zur bestimmten Zeit mußte das Geld da sein, sonst trat Exekution ein. Oft kam es in den Städten zu tumultuarischen Auftritten, die dann gewaltsam unterdrückt wurden und zur Folge hatten, daß außer den großen Staatslasten noch sehr hohe Geldstrafen gezahlt werden mußten. Kein Wunder also, daß die Preußen im Herzen viel besser polnisch als brandenburgisch gesinnt waren. Unter dem fortwährenden Steuerdruck, der gegen sie geübt wurde, wuchs ihre Abneigung, freiwillig thaten sie gar nichts. Als bei der Ankunft der Schweden die Stände aufgefordert wurden, das Land zu vertheidigen, erklärten sie: nach ihrer Verfassung gehe sie der Krieg des Kurfürsten mit den Schweden gar nichts an, sondern der König von Polen und der Kurfürst seien verpflichtet, sie zu beschützen, wenn sie angegriffen würden; wie sie aber sahen, daß es mit dem Einfall der Schweden in das Herzogthum wirklich Ernst wurde, da waren sie, wohl ahnend, was dem Lande von den Schweden bevorstand, auch geneigt, der Regierung des Landes bei der Vertheidigung allen möglichen Beistand zu leisten.

An der Spitze der Regierung stand damals als Statthalter der Herzog von Croy, ihm zur Seite die vier Oberräthe, der Landhofmeister Joh. Ernst v. Wallenrodt, der Oberburggraf Albrecht v. Kalnein, der Kanzler Joh. Dietr. v. Tettau und der Obermarschall Christoph v. Rödern. Die Milizen wurden einberufen, die Stände übernahmen es, dieselben auf vier Wochen zu verpflegen*) und bewilligten auch dem Kurfürsten die nothwendigen Ausgaben ohne Weiteres.**)

Im Jahre 1655 war die Vertheidigung des Landes durch den Statthalter, den Grafen v. Waldeck geregelt worden. Wenn ein Feind die Grenzen bedrohte, mußte ein jeder, der Rei-

*) Der Mann erhielt täglich 2 Pfund Brod und etwa 1 Sgr. 2 Pf. Löhnung.

**) 36,000 Thlr. monatlich, außerdem die unentgeldliche Lieferung des Rauhfutters und des Getreides.

terdienst zu leisten hatte oder ein Dienstpferd zu stellen schuldig war, dieser seiner Verpflichtung nachkommen. Je 20 Landhufen, 10 städtische, 20 halbe Häuser oder vier Buden hatten je einen Mann zu stellen. Die Milizen, Wibranzen genannt, wurden aus den ständischen Zeughäusern bewaffnet,*) ihren Unterhalt erhielten sie in dem ersten Monat von den Ihrigen, von da ab wurden sie gleich den kurfürstlichen Soldaten behandelt. Accise und Kopfgeld **) mitunter auch sogenannte Hufengelder waren zur Bestreitung der Kosten für diese Miliz in Preußen dem Kurfürsten von den Ständen bewilligt. Zur Vertheidigung des Landes wurden auch die Forstleute einberufen, die Jäger der damaligen Zeit, Jägerburschen, Haidereiter, Hasenhegner, Heckevögte und Schützen genannt, die sich mit ihren eigenen Gewehren und Pferden einzufinden hatten und wie es scheint, nur von ihren bisherigen Vorgesetzten, den Oberförstern befehligt wurden. Im Gefecht waren sie zu Fuß, so daß ihnen die Pferde eigentlich als Transportmittel dienten, ähnlich wie den Dragonern. Außerdem waren auch die Cölmer, nicht blos Besitzer von Gütern nach culmischen Recht, sondern auch cölmische Krüger, Müller, Gärtner u. dergl. m. zum Kriegsdienst verpflichtet und hatten sich selbst zu bewaffnen. Die Zahl der zusammengekommenen Wibranzen scheint kaum 5000 Mann gewesen zu sein. Ihre Haltung war eine wenig feste und zuverlässige, es mangelte an Disciplin; viele liefen schon davon, ehe sie noch gegen den Feind geführt wurden. Auch unter ihren Officieren herrschte keine Ordnung, ja auch kein Eifer für die Sache, es scheint sogar, daß mehrere selbst mit dem Feinde im Einverständniß gewesen sind. Außer den Milizen standen drei Regimenter regulärer Truppen in Preußen, die aber nicht complet waren, das Reiter-Regiment des Herzogs von Croy, das Dragoner-Regiment von Schlieben und das Infanterie-Regiment Dönhof (1. Infanterie-Regiment). Ein Theil dieser regulären Truppen bildete die Besatzung von Memel unter Oberst Dönhof, ein anderer Theil mußte nothwendiger Weise zur Besetzung von Königsberg verwandt werden, der Rest und die irregulären Truppen wurden dem Obersten von Hohendorf ***) übergeben; unter ihm dienten die Obersten von Kanitz, von Gröben und von Truchses. Hohendorf sollte die Memellinie vertheidigen. Das war eine schwere Aufgabe; er hatte nur 270 Mann regulärer Truppen, 90 Pferde vom Regiment Croy, 100 Mann der Leibgarde des Herzogs von Croy, die Leibcompagnie des Regiments Dönhof. Seine übrigen Truppen waren: 500 Jäger, 450 Cöllmer, ein Samländisches und Natangisches Reiter-Regiment Wibranzen, vier Compagnien Dragoner aus den polnischen

*) Das Hauptzeughaus für Preußen befand sich in Memel, außerdem waren solche noch in Königsberg, Tapiau, Fischhausen, Ragnit, Preuß. Mark, Insterburg, Johannisburg, Lyck, Ortelsburg, Neidenburg, Osterode. Acht und zwanzig Büchsenmeister waren bei denselben angestellt.

**) Wie sehr das Land heruntergekommen war, beweist der Umstand, daß 1678 die Kopfsteuer 16,000 Thlr. und die Accise monatlich nur 6000 Thlr. einbrachte.

***) Von Oberst von Hohendorf ist wenig bekannt. Im Jahre 1673 führte er zwei Dragoner-Regimenter, ca. 1200 Mann dem Könige von Polen gegen die Türken zu Hülfe. Seine Regimenter waren jedoch durch die in Polen erhaltene schlechte Verpflegung auf 700 Mann geschmolzen und hatten fast sämmtliche Pferde verloren. Im Jahr 1675 befehligte Hohendorf ein Dragoner-Regiment. In welcher Stellung er sich augenblicklich in Preußen befand, darüber fehlen nähere Nachrichten.

Aemtern*), 3 Compagnien Insterburger Wibranzen und 5 Compagnien Wibranzen unter Major von Thielau. Feldartillerie war nicht vorhanden. Die Milizen waren schlecht genug bewaffnet, wenige hatten gute und brauchbare Musketen, die Bauern hatten sich in Ermangelung von Waffen mit ihren Sensen, welche an Stangen aufrecht befestigt waren, gestellt. Selbst bei der regulairen Infanterie war die Bewaffnung noch sehr unvollkommen; ein Viertel des Regiments bestand noch aus Pikenieren. Diese Pikeniere trugen noch Brustharnische und waren mit Pistolen im Gürtel bewaffnet. Die Piken waren 15—16 Fuß lang. Die Musketiere trugen Flinten mit Steinschlössern versehen. Die Flinten waren in Länge von 2—3″ verschieden und hatten auch wohl verschiedene Kaliber, da sie 1½—2 Loth Blei schossen. Im Allgemeinen gingen 13 Kugeln auf ein Pfund. Zum Auflegen des Gewehrs führten die Musketiere Gabeln und zum Schutze gegen den Anprall der Reiterei sogenannte eiserne Schweinsfedern, welche später zu den bekannten spanischen Reitern umgestaltet wurden; sie hatten lederne Patrontaschen, welche an schmalen Riemen über die linke Schulter hingen, in denen sie 24—26 Patronen führten; an demselben Riemen war das Pulverhorn befestigt, in dem sich das nöthige Pulver zum Aufschütten auf die Pfanne befand. Die Musketiere bildeten die ersten Glieder, die Pikeniere die hinteren. Graf Dönhof hatte in sein Regiment im Jahre 1678 einzelne Grenadiere zum Werfen von Handgranaten eingeführt und einige dieser Grenadiere werden auch wohl bei dem Heere Hohendorf's gewesen sein.

Drei Punkte waren es, welche besonders zur Vertheidigung gerüstet werden mußten, Ragnit, Tilsit, Kukernese. Das alte Ritterschloß Ragnit war noch wohl erhalten, und wenn gleich die Stadt ohne Mauern war, so konnte doch vom Schlosse aus dem Uebergange der Schweden so lange Widerstand geleistet werden, bis Hülfe aus Tilsit herbei kam. Auch lag wohl Ragnit zu weit von der Straße der Schweden entfernt, als daß sie hier den Uebergang versuchen würden; indessen wurden doch 3 Compagnien Wibranzen nach Ragnit hineingelegt. Von größerer Wichtigkeit war Tilsit. Hier war der Hauptangriff der Schweden zu erwarten. Die Stadt erstreckt sich längs des linken Memelufers; die Südseite wird durch den sogenannten Mühlenteich gedeckt. Im Osten liegt das Schloß; dieses wurde vom Herzog Albrecht neu befestigt, als das Land von einem Einfall der Schwertbrüder aus Liefland bedroht wurde. Es war ein reguläres Viereck mit vier Bastionen umgeben; auf der südlichen Seite hatte es einen halbkreisförmigen Thurm und daneben die Zugbrücke; die Westseite der Stadt war gedeckt durch Wall und Graben, die von der Memel bis zum Teiche gingen; zwei feste Thore mit Zugbrücken vertheidigten die Eingänge. Nach Tilsit verlegte Hohendorf sein Hauptquartier und traf seine Maßregeln, die Stadt so lange zu halten, bis Hülfe herbei kam. Die Bürger der Stadt**) mußten die Aus-

---

*) Die polnischen Aemter waren: Angerburg, Lötzen, Rhein, Sehesten, Oletzko, Lyck und Johannisburg, und gehörten zu Natangen. Man theilte nämlich damals Preußen in drei Kreise: Samland, Natangen und Oberland. Als Hauptorte dieser Kreise galten Königsberg, Bartenstein und Saalfeld.

**) Etwa schon seit dem Jahr 1657 fiel das frühere Aufgebot der Städte weg, welche von jedem 20. seßhaften Bürger einen wohlbewehrten, tüchtigen Mann, den sie auch werben konnten, stellen mußten, weg, und der Kurfürst nahm von dieser Zeit an nur Geldbewilligungen dafür in Anspruch, um die Kosten der Werbungen zu bestreiten. Damit aber die Bürger den kriegerischen Sinn nicht gänzlich verlieren möchten,

besserung des Walles im Westen übernehmen und sollten denselben in Verein mit den Dragonern unter Truchses von Waldburg bei einem Angriff der Schweden vertheidigen. Die reguläre Infanterie und die Wibranzen unter Groeben besetzten das Schloß. Hier gab es auch noch viel zu bessern; einige alte Geschütze sollen sich daselbst befunden haben, die auf den Wällen aufgestellt wurden, an Munition für dieselbe fehlte es aber gänzlich. An dem Memelufer wurden die Jäger und Köllmer postirt; da wo jetzt die Vorstadt Merwisch liegt, am Westende des Teiches wurde eine neue Schanze angelegt, eben so auf der Ostseite der Stadt auf dem Engelsberge einzelne Wälle aufgeworfen. Die auf der Westseite gelegenen Scheunen blieben ohne Vertheidigung und mußten bei einem Angriffe preisgegeben werden. Die reguläre Kavallerie und das Natanger und Samländer Aufgebot wurde in der Stadt einquartiert, um überall hin, wo es Noth that, Beistand zu leisten.

Bei Kukernese war schon früher eine Verschanzung aufgerichtet, die sogenannte Louisenschanze und hatte wenigstens bis 1661 eine beständige Besatzung. Hierher wurden die Insterburger Wibranzen unter Major v. Thielau und einige Jäger und Schützen gesandt. Dort waren 6 kleine Geschütze vorhanden. Auch hier wurde alles in Vertheidigungszustand gesetzt, die Geschütze so postirt, daß sie den Strom bestreichen konnten. Da die Ruß der vorangegangenen längeren Trockenheit wegen zur Zeit einen sehr geringen Wasserstand hatte, wurde als Annäherungshinderniß längs derselben ein Graben aufgeworfen. Im Amte Ruß war der Landsturm aufgeboten, um alle Kähne in Sicherheit zu bringen und über dieselben zu wachen.

Das waren die Vertheidigungsmaßregeln Hohendorf's Seine Hauptsorge ging nun dahin, seine ungeübten Truppen zu discipliniren und für den Feind brauchbar zu machen. Es scheint, daß er hierin von den höhern Officieren wacker unterstützt worden ist, bei den niedern Officieren dagegen zeigte sich wohl eine große Verdrossenheit, Gleichgiltigkeit, ja Widerwillen, gegen die Schweden zu kämpfen, was auch auf die gemeinen Soldaten keinen günstigen Eindruck machte. Alles kam nur darauf an, sich so lange zu halten, bis Hülfe herbei kam. Und diese war nahe. Der Kurfürst hatte nämlich durch seine Kundschafter erfahren, daß die Schweden am 23. October in Kurland eingerückt seien. Sofort entsandte er den General-Lieutenant Joachim Ernst von Görtzke *) mit 3000 Reitern, (nämlich Regiment Kurprinz unter Oberst-Lieutenant v. Strauß,

---

richtete er die schon zur Zeit des Ordens bestandenen Schützengilden wieder ein, und verlieh denselben, um zur Uebung in den Waffen anzuspornen, mancherlei Privilegien. Bei den damals so unsichern Zeiten mußten die Bürger auch im Stande sein, bei plötzlicher Gefahr sich selbst eine Zeit lang zu vertheidigen. Die Schützengilde wurde in Tilsit im Jahr 1669 gestiftet. Diese Schützen werden daher wohl auch nur zur Vertheidigung des Walles herangezogen worden sein.

*) Joachim Ernst von Görtzke wurde am 11. April 1611 zu Bollersdorf in der Mittelmark geboren. 9 Jahre alt, folgte er als Edelknabe der Prinzessin Marie Eleonore, der Gemahlin Gustav Adolf's, nach Schweden und befand sich von 1620 an in des Königs Umgebung. Er begleitete denselben unter anderem nach Lievland und Preußen (1627—28) und trat im Jahr 1628 in die schwedische Leibwache zu Pferde, in welcher er nach der Schlacht bei Leipzig zum Cornet befördert wurde. Bei Lützen 1632 focht Görtzke mit. Im Jahr 1642 ward er von Banner bereits zum Oberst-Lieutenant ernannt

Regiment Görtzke unter Oberstlieutenant von Dalchow, die Escadron des Oberst Küssow, Dragoner-Regiment Sydow und 1000 aus verschiedenen Regimentern ausgewählte Musketiere unter Oberstlieutenant Huet) in Eilmärschen nach Preußen; er empfahl ihm besondere Vorsicht beim Uebergang über die Weichsel, weil zu befürchten war, daß der Schwager der Königin von Polen, der Marquis von Bethune mit seinen 3—4000 Mann, welche er mit französischem Gelde im schwedischen Interesse geworben hatte, von Danzig aus diesem Uebergange wehren möchte. Nach dem Ueberschreiten der Weichsel sollte Görtzke schnell nach Königsberg rücken und wenn der Feind bis dahin die Memel noch nicht überschritten hätte, auf dem linken Ufer bei Tilsit Stellung nehmen und mit Hohendorf vereinigt den Feind am Ueberschreiten des Flusses hindern. Sollten dagegen die Schweden den Fluß schon überschritten haben, so müsse Görtzke bis zur Ankunft des

---

und zeichnete sich in der zweiten Schlacht bei Leipzig aus. Während Torstenson's Zug nach Jütland blieb Görtzke in Schlesien zurück, wo er den Oberbefehl über die dort von den Schweden besetzten Plätze erhielt. Hier nahm er sich ganz besonders der schwer bedrückten Lutheraner an. Nach Beendigung des 30jährigen Krieges nahm er seinen Abschied und zog sich auf seine Güter Bollersdorf, Friedersdorf und Kienitz zurück; dort lebte er als ein strebsamer und thätiger Landwirth, dann vermählte er sich im Jahr 1654 mit Lucie v. Schlieben. Der schwedisch-polnische Krieg 1656 veranlaßte ihn in das Heer des Kurfürsten, seines Landesherrn, einzutreten. Hier wurde er 1659 zum General-Major ernannt, erhielt 1660 ein Reiter-Regiment, noch in demselben Jahre ein Infanterie-Regiment und ward außerdem zum Oberst des schweren Geschützes ernannt, was die Zufriedenheit des Kurfürsten mit Görtzke's militärischer Erfahrung, mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen genugsam bekundet. Im Jahre 1663 zum Gouverneur der damals sehr wichtigen Grenzfestung Memel ernannt, erhielt Görtzke zu gleicher Zeit den Oberbefehl über die im Herzogthum stehenden Truppen. Als der französisch-holländische Krieg ausbrach, wurde Görtzke aus Preußen abberufen und folgte dem Kurfürsten nach Westphalen und dem Oberrhein. In allen Berichten über die Feldzüge von 1672—74 wird sein Name stets ehrenvoll genannt. Der Kurfürst ertheilte ihm vielfach selbstständige Aufträge, welche er mit Glück und Geschick ausführte. Im Jahr 1675 zum General-Lieutenant ernannt, kämpfte er mit in den Marken gegen die Schweden und zeichnete sich hier bei Fehrbellin aus, so wie später in den Belagerungen von Wolgast, Anclam, Demmin und Stettin. Während der Belagerung Stralsund's schloß er 1678 Greifswalde ein; von hier sandte ihn der Kurfürst zum Schutze der Provinz nach Preußen. Mit großem Geschick führte hier Görtzke anfangs den ihm gewordenen Auftrag aus, denn er deckte nicht nur bis zur Ankunft des Kurfürsten Königsberg, sammelte die zersprengten brandenburgischen Truppen, sondern ermüdete auch durch fortdauernde Ueberfälle und Alarmirungen das im hohen Grade der Ruhe bedürftige feindliche Heer. Weniger glänzend dagegen waren seine spätern Leistungen in Preußen während des Felzuges 1679, so daß ihm wohl und vielleicht nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht worden ist, es verschuldet zu haben, daß die Schweden immer noch ziemlich glücklich ihren Rückzug aus Preußen bewerkstelligen konnten und nicht dabei gänzlich vernichtet worden sind. Nach Vertreibung der Schweden behielt Görtzke den Oberbefehl über die in Preußen gebliebenen Truppen. Im Jahr 1680 wurde er Gouverneur von Küstrin und starb daselbst Ende März 1682, beinahe 72 Jahre alt. Görtzke zeichnete sich besonders durch einen echt ritterlichen Sinn aus, ihm gebührt ohne Zweifel ein sehr wesentlicher Antheil an dem Ruhme der brandenburgischen Waffen unter dem großen Kurfürsten; dabei war er von tief religiösem Sinn.

Kurfürsten vorzugsweise Königsberg decken und inzwischen dem Feinde soviel Abbruch als möglich thun. Görtzke traf nach einem Marsche von 85 Meilen am 4. Dezember in Königsberg ein.

Die schwedische Armee war, wie oben gesagt, in Preußen eingerückt, ihre Stärke wird vom Theatrum Europäum und Pufendorf auf 6500 Reiter, 3000 Dragoner und 6500 Mann Infanterie, in Summa 16000 Mann angegeben. An Geschützen führte die Armee etwa 38 Stücke mit sich mit 900 Artilleristen. Oberbefehlshaber war Heinrich Horn. Dieser hatte bisher bei allen seinen Unternehmungen stets die Ungunst des Glückes erfahren. Er war es, der 1676 in wenig rühmlicher Weise das Herzogthum Bremen verloren hatte; er hatte 1677 einen Zug nach Norwegen geführt, welcher unterwegs durch den tiefen Schnee des Hochgebirges gehindert, nachdem viele Leute und Pferde verloren gegangen waren, wieder umkehren mußte; er war es endlich, der 1678 die schwedische Flotte befehligte und sich in der Bucht von Kiöge vollständig von den Dänen schlagen ließ. Man kann zwar Heinrich Horn Tapferkeit und Geschick nicht absprechen, aber es mangelte ihm an rechter Sorgfalt und Thätigkeit, an ernster Fürsorge für das Heer in Bezug auf Bekleidung, Verpflegung und Unterkommen. Von höhern Officieren befanden sich bei dem Heere: der General der Kavallerie Otto Wilhelm von Fersen, der General-Lieutenant Graf Wittenberg, die General-Majors Hans v. Fersen, Georg v. Bistram, Wangelin, von Guntersberg, sowie der Oberst Graf Oxenstjerna. Auch diesen höheren Offizieren muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie zu geringe Sorgfalt für das physische und materielle Wohlergehen ihrer Untergebenen gehabt haben. Den niederen Officieren der schwedischen Armee konnte man niemals Tüchtigkeit und wahren Heldenmuth absprechen, und sie haben auch diese Tapferkeit und Aufopferungsfähigkeit während des ganzen Zuges niemals verleugnet. Die zur Expedition verwendeten Regimenter scheinen nicht allein unvollzählig, sondern auch zum größten Theil aus jungen und ungeübten, schlecht bekleideten und mangelhaft bewaffneten Truppen bestanden zu haben. Die Infanterie soll im Allgemeinen besser als die Reiterei gewesen sein, welche fast ganz aus jungen Truppen zusammengesetzt war. Den Kern bildeten die finnischen und esthländischen Regimenter, welche an Abhärtung und Ausdauer bei weitem die Lievländer übertrafen.

Nachdem Horn an der Grenze einige Tage verweilt hatte, um seine Truppen, die bei dem Zuge durch Szameiten viel gelitten hatten, zu sammeln und zu kräftigen, rückte er vor Memel etwa den 24. November. Die Festung war mit 1500 Mann Infanterie und mit hinreichender Artillerie besetzt. Außerdem standen in der Stadt 600 Mann Wibranzen und einige Compagnien vom Schlieben'schen Dragoner-Regiment. Das Commando führte General-Major v. Dönhof, der den Befehl erhalten hatte, die Festung wacker bis auf den letzten Mann und Blutstropfen zu vertheidigen und in keiner Weise an eine Uebergabe zu denken, es würde zeitig genug Entsatz geschickt werden. Bei einem Gefechte, welches die ausgefallenen Dragoner mit den Vortruppen des Feindes hatten, und das zum Nachtheil jener ausfiel, indem ein großer Theil der Reiter abgeschnitten wurde, gerieth bei dem Rückzug der Dragoner — es ist unerwiesen, ob durch Zufall oder durch Feindes Hand — die Vorstadt in Brand, und ein heftiger Wind trieb die Flammen nach der Stadt, so daß ein nicht unbedeutender Theil derselben niederbrannte. Zum Glücke

jedoch wurden die Festungswerke nicht von den Flammen ergriffen. Horn recognoscirte hiernach selbst die Festung und überzeugte sich, daß die Belagerung ihm zu viel Zeit kosten würde, und daß er sein Hauptaugenmerk zunächst darauf richten müßte, die Memel zu überschreiten, die dort aufgestellten Milizen zu zersprengen und weiteren festen Fuß in Preußen zu fassen. Dennoch scheinen die Schweden einige Tage in der Umgegend von Memel thatenlos gestanden zu haben, indem sie erst in den letzten Tagen des November von dort nach Prökuls an der Minge abrückten. Hier schlugen sie für die Infanterie zwei Brücken über den Fluß, während die Cavallerie durch das Wasser ging. Von Prökuls rückten sie nach Heydekrug. Von hier wurde nach Szieße unweit der Rußstrommündung ins Haff eine Streifpartie abgesendet, welche auf zwei Flößen, die aus dem Holzwerk einiger niedergerissenen Häuser gebaut waren, über den Strom setzte, um vom linken Ufer her Schiffe zum Uebergange herbeizuholen; allein sie wurde von der dort aufgestellten Landmiliz aus dem Rußner Amte mit Verlust zurückgeschlagen. Von Heydekrug brachen die Schweden am 2. December auf, zogen über Coadjuten und Szameitkehmen nach Piktupönen (so ging die alte Straße gegen Tilsit zu) in der Absicht, in dieser Gegend die Memel zu überschreiten und sich im Innern der Provinz festzusetzen. Die Kirchspiele Piktupönen und Willkischken wurden hart geplündert und gebrandschatzt, und doch litt der Feind außerordentlichen Mangel an Bier, Brod und Salz, wogegen Vieh hinreichend zu finden war. Der Genuß des ungesalzenen Fleisches erzeugte viele Erkrankungen. Das schwedische Hauptquartier war noch immer in Prökuls, wurde aber oft von Memel aus durch die Schlieben'schen Dragoner alarmirt, eben so ging Hohendorf von Tilsit aus über die Memel, und es kam im Piktupöner Kirchspiele zu vielen kleineren Scharmützeln. Bis in die Nähe der Stadt, etwa bis Baubeln, wagten sich die Schweden nicht.

Endlich kam es zur That. Am 3. December *) concentrirte sich der Feind bei Szameitkehmen mit der Absicht, bei Kukernese den Uebergang zu erzwingen. Oberstlieutenant v. Thielau benachrichtigte Hohendorf von der Ankunft der Schweden und ihrer Absicht, über den Fluß zu gehen. Hohendorf bat ihn Stand zu halten und brach am 4. Morgens mit seiner ganzen Macht aus Tilsit zum Beistande auf, indem er nur zwei Compagnien Wibranzen zur Besatzung des

* Theatr. Eur. nennt den 3., von der Oelsnitz den 4. December, aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist es der 13. oder 14. December, denn sogleich nach Wegnahme des Postens bei Kukernese wurde ein Dragoner-Regiment nach Tilsit gesandt, und dieses ergab sich sofort. Diese Uebergabe fand nach Carlson am 16. December statt. Es ist schwer, die verwirrten Zeitdaten, die einmal nach dem alten, dann wieder nach dem neuen Kalender ohne die dafür nöthige Bemerkung gegeben sind, mit einander in Einklang zu bringen. So viel ist sicher, daß die Schweden längere Zeit ziemlich thatenlos zwischen Tilsit und Heydekrug gestanden haben. Der Grund war, daß Horn noch immer auf die Truppen des Marquis v. Bethune gewartet habe, die nach der Verabredung in Danzig eingeschifft und nach Polangen gebracht werden sollten, um mit den Schweden gemeinsam den Einfall in Preußen zu machen. Diese Truppen waren aber schon lange aus einander gelaufen, weil Ludwig XIV. die Soldzahlungen eingestellt hatte. Es läßt sich nun die Differenz des Datums nur so erklären, daß Tilsit bereits den 5. December besetzt wurde, Horn, der noch immer auf Bethune wartete, erst am 16. December mit sämmtlichen Streitkräften die Memel passirte und nach Tilsit sein Hauptquartier verlegte.

Schlosses zurückließ. Die Niederung war damals noch nicht eingedämmt, ein Weg längs der Memel nicht vorhanden. Hohendorf mußte auf Neukirch marschiren, um von dort aus nach Sköpen zu gelangen, wo durch Eindämmungen der Uebergang über die Gilge allein möglich war, er hatte also einen bedeutenden Umweg zu machen, um nach Kukernese zu gelangen. Indessen hatte der Feind das rechte Memelufer erreicht, stellte 7 Geschütze auf einer Anhöhe bei Galsdon-Joneiten vortheilhaft auf und begann unter dem Schutze der Batterie den Brückenbau. Die 6 kleinen Geschütze der Brandenburger, welche wegen des bruchigen Bodens kaum gebraucht werden konnten, vermochten denselben nicht zu hindern. Noch während des Brückenbaues fand ein schwedisches Dragoner-Regiment eine Fuhrt in der Memel und stürzte sich in den Fluß. Als das die Milizen sahen, waren sie nicht mehr zu halten, sie ließen ihre Geschütze im Stich, warfen die Waffen fort und ergossen sich in wilder Flucht über das Land. Wahrscheinlich ist Verrath und Einverständniß einiger Officiere mit den Schweden mit die Ursache dieser schleunigen, übereilten Flucht gewesen. Der Feind ging ohne irgend einen Widerstand zu finden, über den Fluß und besetzte die verlassene Verschanzung. Hohendorf war auf seinem Marsche bis Stobingen gekommen, als er durch Flüchtlinge benachrichtigt wurde, was vorgefallen war. Seine Lage war jetzt bedenklich; kehrte er nach Tilsit zurück, so konnte ihm leicht die Verbindung mit Königsberg über Tapiau abgeschnitten und er genöthigt werden, sich mit seinen Truppen den Schweden zu ergeben. Er gab daher das nur schwach besetzte Tilsit und Ragnit Preis und zog sich auf Schillkojen zurück, um die Straße nach Labiau zu gewinnen. Die Schweden wagten es nicht, dem zurückgehenden Gegner zu folgen, sondern wandten sich sogleich gegen Tilsit. Das Dragoner-Regiment Knorring wurde von Kukernese aus abgesandt, Stadt und Schloß in Besitz zu nehmen. Die Bürger der Stadt, was ihnen wohl nicht zu verdenken ist, öffneten ihre Thore den Schweden. Der das Schloß befehligende Hauptmann, ohne Verhaltungsbefehle von seinem Oberst gelassen, begab sich nach dem deutschen Thore, um bei dem Einrücken der Schweden mit Knorring wegen Uebergabe des Schlosses zu unterhandeln, wurde aber sofort gefangen genommen. Seine Leute, ganz außer Fassung gekommen, liefen unterdessen, ehe noch der Feind die Straßen der Stadt durchschritten hatte und bis zum Schlosse gelangt war, davon, und suchten über Ballgarden den Weg nach Insterburg zu gewinnen. Die Meisten kehrten in ihre Heimath zurück und bekümmerten sich weiter um den Krieg nicht mehr. Knorring besetzte das leere Schloß mit drei Dragoner-Compagnien (etwa den 6. December). Mit seinen übrigen Leuten rückte er sofort weiter vor Ragnit, welches nur schwach von einigen Miliz-Compagnien besetzt war; aber diese Leute hielten sich noch einige Tage, und erst als Geschütz herbeigebracht wurde, und man das Schloß zu beschießen anfing, ergab sich die kleine Besatzung. So hatte Horn noch vor der Ankunft Görtzke's die reichen Districte der Niederung, so wie die Memellinie in seiner Gewalt, und sein Heer, welches bisher besonders an Brod und Salz empfindlichen Mangel gelitten hatte, fand nun reichliche Vorräthe und konnte sich in etwas erholen.

Bei dem Einmarsch in Tilsit erklärte Knorring der an ihn gesandten Deputation des Rathes, geführt von dem Bürgermeister von Derschau: die Schweden kämen nicht als Feinde, sondern als Befreier des Landes von dem harten Drucke des Kurfürsten, sie wollten die alten guten Zu-

stände wieder herstellen und das Land dem vorigen Landesherrn, dem Könige von Polen, mit welchem sie im Einverständnisse handelten, wieder zurückgeben. Er versehe sich von der Bürgerschaft, daß die schwedischen Truppen, die in die Stadt einrücken würden, auch demgemäß behandelt würden. Im Falle irgend einer Widersetzlichkeit, oder wenn Häuser verlassen würden, drohte er mit Niederbrennung und Ausplünderung der Stadt. Der Bürgermeister von Derschau, der zu dem unzufriedenen Landadel gehörte, mit demselben wohl sehr sympathisirte und daher nicht gut brandenburgisch war, erwiederte, daß die Bürgerschaft, schon lange auf das Höchste aufgebracht über die Gewaltmaßregeln des Landesherrn,*) gewiß mit Freuden die Schweden als Befreier aufnehmen und sich willig in die Anordnungen des Oberfeldherrn fügen würde. In der That scheint auch ein ziemlich freundschaftliches Verhältniß zwischen den Bürgern und dem Feinde sich gebildet zu haben; von schwedischer Seite wurde auch die Stadt ganz besonders geschont. Während in den Aemtern der Niederung, in Kukernese und Linkuhnen harte Contributionen ausgeschrieben wurden (jede Hufe mußte 25 Gulden bezahlen), während dort das Vieh weggetrieben und große Lieferungen an Brod, Bier und Salz eingefordert wurden, scheint Tilsit von jeder Belästigung frei geblieben zu sein, die Soldaten wurden zwar bei den Bürgern einquartiert, erhielten aber aus den um Tilsit liegenden kurfürstlichen Aemtern, wie durch Requisitionen in der Umgebung so reichliche Versorgungen, daß sie die im Ganzen armen Bürger noch mit unterhielten.

Am 13. December verließ Horn endlich Heydekrug, ging bei Kukernese über die Ruß und dann bei Sköpen über die Gilge. Der Uebergang fand jedoch unter so schwierigen Verhältnissen statt, daß der Sage nach die Kriegskasse in dem Strome verloren ging. **) Am 16. Dec. zog Horn mit seinem Stabe in Tilsit ein, der größere Theil des Heeres wurde in der Stadt untergebracht. Hierher wurden auch die zahlreichen Kranken geschafft, für deren Unterbringung und Pflege leider von Horn wenig gesorgt wurde, man überließ sie fast gänzlich der Barmherzigkeit der Einwohner. 14 Tage verweilten die Schweden in der Stadt. Das sehr ungünstige Wetter machte alle Kriegsunternehmungen nnd Märsche unmöglich. Frost, Regen und Schnee wechselten mit einander und machten die an sich schon schlechten Wege grundlos, das Heer bedurfte auch der Ruhe. Mit der größten Sorglosigkeit wurden die Vorräthe der Umgegend in der Stadt vergeudet; vergebens waren alle Rathschläge des General von Fersen, man solle in Tilsit Magazine anlegen, sein Vorschlag wurde von andern Generalen heftig bekämpft, Horn kümmerte sich um gar nichts. Die Soldaten hatten vollauf, die Bürger desgleichen, sie waren fröhlich und guter Dinge, es gab ja keine Accise mehr, und andere Abgaben wurden auch nicht gezahlt. — Endlich änderte sich das Wetter, es trat ein beständiger Frost ein, die Gewässer froren zu, die Wege wurden gangbar. Nun sammelten sich die Schweden zum Weitermarsch und zogen am 1. Jan. 1679 auf der großen Straße über Ragnit auf Insterburg zu. Eine mäßige Besatzung blieb im Schlosse zu Tilsit zurück; 600 Kranke wurden der Pflege der Bürger überlassen. Die Folgen

*) Besonders war man über die Einführung der Accise aufgebracht. Dieselbe wurde nur immer auf einige Jahre von den Ständen bewilligt, erst 1688 wurde sie bleibend.

**) Provinzialblätter f. 1834. S. 258.

der Sorglosigkeit der Schweden in Bezug auf den Unterhalt der Ihrigen zeigte sich bald, alle Vorräthe waren so aufgezehrt worden, daß für die Besatzung nicht mehr hinreichender Unterhalt da war. Die Bürger wurden nun gezwungen die Besatzung zu unterhalten, und mancherlei Gewaltthaten wurden begangen. Die Soldaten drangen in die Häuser und nahmen unter Drohungen und Mißhandlungen selbst das Letzte weg. Die Noth und Theuerung war schon Mitte Januar außerordentlich groß.

Am 4. Januar stand Horn vor Insterburg. Das Schloß mit einer Besatzung von 400 Mann ergab sich nach drei Tagen, große Getreidevorräthe, sowie eine Menge Schlachtvieh fiel dabei in Feindes Hand. Im Insterburger Amte wurde nach altschwedischer Weise, wie es wenige Jahre vorher in Brandenburg geschehen war, verfahren, die Soldaten raubten und plünderten den District vollständig aus. Dörfer und Kirchen steckten sie hie und da in Brand und trieben das Vieh weg oder schlugen es todt. Mit den Menschen selbst wurde nicht weniger tyrannisch verfahren, man quälte sie, um Geld zu erpressen, auf die schrecklichste Weise, durchbohrte ihnen die Hände, hängte sie an einem Finger auf und dergl. m., selbst der sogenannte Schwedentrank soll hie und da vorgekommen sein. Kein Wunder, daß sich das Landvolk in den Wäldern sammelte, kleinere Abtheilungen der Schweden angriff und niederhaute; den schwedischen Truppen folgten einzelne Haufen, die jeden Kranken, jeden, der von dem Hauptcorps zurückblieb, mit Knitteln niederschlugen. Nach den kleineren, selbst entfernten Städten schickte der Feind Abtheilungen, die unerschwingliche Contributionen eintrieben. So sollte z. B. das kleine Goldap 2000 Stein Brod, 300 Tonnen Bier, 10 Tonnen Salz und 400 Thlr. Geld aufbringen, die armen Einwohner konnten nur 10 Tonnen Bier und 60 Stein Brod liefern, Geld war unmöglich zu sammeln. *)

Mitte Januar wandte sich Horn nach Tapiau und Wehlau, ging dann nach Friedland und Bartenstein und legte seine Truppen längst der Alle in Winterquartiere. Am 19. Januar erhielt er bereits die Nachricht, daß der Kurfürst mit 7000 Mann und angemessener Artillerie schon an der Weichsel sei. Er berief seinen Kriegsrath, in dem sich seine Generäle und Obersten sämmtlich für den Rückzug nach Tilsit entschieden, dort wollte man in der Stadt und den umliegenden Dörfern für den Winter Quartier nehmen, und wenn die Brandenburger etwa nachrücken sollten, eine Schlacht liefern. Das Heer ging demgemäß auf Wehlau zurück, wandte sich dann nach Insterburg und von dort nahm es seinen Weg über Grünheide, Ragnit nach Tilsit, wo es am 28. und 29. Januar eintraf.

General Görtzke war am 8. Dezember in Königsberg angekommen, er traf noch zeitig genug ein, um die eingeschüchterten Gemüther der Bürgerschaft und der Milizen wieder etwas zu heben. Seine nächste Sorge ging dahin, die zersprengten Milizen zu sammeln und ihren Muth wieder zu heben. Inzwischen waren Mitte December noch drei Regimenter, das Reiterregiment Hessen-Homburg und die Infanterie-Regimenter Alt-Holstein und Golz, welche der Kurfürst auf die eingegangene Meldung Dönhof's, daß Memel bedroht sei, zu Görtzke's Verstärkung nach Preußen

*) Provinzialblätter f. 1832. S. 433.

gesandt hatte, in Königsberg eingetroffen. Mit seinem nun 7000 Mann zählenden Corps rückte Görtzke bis Wehlau vor und verband sich hier mit Hohendorf, der, ohne von den Schweden beunruhigt zu werden, Schilkojen erreicht hatte und von dort nach Groß Wilkendorf zwischen Tapiau und Taplacken gezogen war, hier hatte er am 11. Dezember ein Lager aufgeschlagen und erwartete die weiteren Anordnungen Görtzke's. *) Dem Befehle des Kurfürsten gemäß ging Görtzke's Absicht dahin, in der sehr günstigen Stellung bei Wehlau die Schweden von Königsberg abzuhalten und bis zur Ankunft des Kurfürsten die Stadt zu decken. Sein Corps scheint ohne alle Artillerie gewesen zu sein und schon dieser Mangel mußte ihn zwingen, vorläufig darauf zu verzichten, den Schweden eine Schlacht zu liefern, abgesehen von dem Zustande der Wibranzen, welche noch Zeit zu ihrer Retablirung nothwendig brauchten. Indessen ließ Görtzke von Wehlau aus durch seine Streifpartien die Schweden Tag und Nacht durch häufige Ueberfälle alarmiren und gönnte ihnen keine Ruhe, wich jedoch, als Horn nach Wehlau und Tapiau aufbrach, jede Schlacht vermeidend, bis nahe an Königsberg zurück und lagerte sich bei Jungferndorf; darüber entstand große Bestürzung und Unruhe in Königsberg, und auf Befehl des Herzogs von Croy mußte er wieder bis in die Nähe von Tapiau vorgehen. Hier erfuhr er, daß die Schweden sich längs der Alle ausbreiteten und vermuthete, daß sie Königsberg von der Südseite bedrohen wollten. Deshalb kehrte er mit seinem Heere nach Königsberg zurück, zog durch die Stadt und postirte sich südlich derselben bei Godrienen.

Inzwischen hatte sich der Kurfürst entschlossen, selbst nach Preußen zu gehen; er suchte sich die besten Leute aus allen Regimentern aus. Die Zahl der Truppen, welche der Kurfürst nach Preußen führte, wird auf 4000 Reiter, 1500 Dragoner und 3500 Mann Infanterie angegeben, alles kriegserprobte und muthige Leute; 34 Geschütze waren dem Heere beigegeben. Am 20. Januar erreichte das Heer bei strenger Kälte **) Marienwerder. Die Truppen hatten täglich bei den schlechten Wegen und der großen Kälte 5—6 Meilen zurückgelegt, um den Marsch zu beschleunigen waren die Infanterie und die Geschütze auf Schlitten gesetzt. Officiere und Gemeine hatten unter diesen schweren Anstrengungen nicht gelitten, vielmehr waren sie wohlgemuth und

---

*) Hohendorf und seine Offiziere wurden wegen ihres Verhaltens an der Memel und bei Tilsit bei der Anwesenheit des Kurfürsten in Königsberg vor ein Kriegsgericht gestellt. Die meisten wurden freigesprochen. Dagegen Major von Thielau und die Capitäne Kammacher und v. Manstein zu Geldstrafen verurtheilt und nach der Festung Pillau geschickt; die drei bejahrten Männer mußten sich zu Fuß dorthin begeben und wurden, von einer berittenen Escorte begleitet, durch alle drei Städte Königsberg's geführt. Zwei Officiere, von Woyna und Weiße wurden sogar nach abgehaltenem Kriegsgericht erschossen, wahrscheinlich war ihnen ein Einverständniß mit dem Feinde nachgewiesen worden. Die preußischen Stände protestirten, jedoch vergebens, gegen dies Verfahren und wollten diese Officiere, da die Miliz aus Bürgern bestände und nicht vereidigt gewesen wäre, nicht nach dem Kriegsgesetz, sondern nach bürgerlichen Rechten gerichtet wissen.

**) Die außerordentliche Kälte dauerte bis Ende März. Nur auf sehr kurze Zeit trat mitunter gelindes Wetter ein, um bald wieder einer um so größeren Kälte Raum zu geben. Die Danziger Bucht war zugefroren. Man nimmt an, daß die Kälte im Januar und Februar fast immer über 20° R. gewesen ist.

brannten vor Begierde, an den Feind zu gelangen. Am 21. Januar wurde Kriegsrath gehalten, und der Kammerherr v. Buch mit dem Befehle an Görtzke abgesandt, sogleich seine Truppen zusammen zu ziehen, die Infanterie in Königsberg zu lassen, dagegen mit seinen Reitern und den Dragonern über das gefrorene frische Haff nach Preuß. Holland zu rücken, wo der Kurfürst innerhalb zweier Tage eintreffen wollte. Allein schon in der Nacht vom 21. bis 22. Januar, als man Marienwerder verlassen wollte, kam von Görtzke die Nachricht, daß die Schweden den Rückzug angetreten hatten, und die Brandenburger bereits zur Verfolgung des Feindes nach Tapiau vorgerückt seien; der General bat um die Rücknahme des Befehls nach Preuß. Holland zu kommen, und ihm womöglich Verstärkungen zu senden. Am 24. Januar kam Görtzke in Tapiau an und erreichte fast den Nachtrab der Schweden. Um weiter zu kommen, hatte er seine Fußsoldaten von den Dragonern mit auf die Pferde nehmen lassen, was in der damaligen Zeit öfters angewendet wurde. Der Oberst Henniges von Treffenfeld *) wurde mit 1800 Reitern, 1200 Dragonern ab-

*) Im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde dem Ackermann Henniges zu Klinke, einem Dorfe 1¼ Meile südöstlich von dem Städtchen Bismark in der Altmark ein Sohn geboren; Register der Geburt und Taufe wurden damals nicht geführt, es ist darum nicht möglich, den Tag der Geburt und den Namen der Mutter anzugeben. Das Kind soll in der Taufe den Namen Joachim erhalten haben und gewöhnlich Jochem genannt worden sein. Jochem Henniges, der in der Jugend die Pferde gehütet, machte seinen Eltern durch Uebermuth und Thorheiten aller Art viele Sorgen und Unruhe. Endlich ward ihm sein Hof zu enge, er entlief seinen Eltern und wurde Soldat. Im Jahre 1648 war er Rittmeister in brandenburgischen Diensten und ein vermögender Mann. Es ist nicht bekannt, ob er wie Derflinger in schwedischen Diensten gestanden und sich in dieser Armee bis zum Officier emporgearbeitet hat, und wie er zu seinem Vermögen gekommen ist. Man kann indes annehmen, daß er bei Friedrich Wilhelm's Regierungsantritt 1640 in brandenburgische Dienste gegangen und in solchen Rittmeister geworden ist. Henniges kaufte 1648 das erledigte Lehn Könnigde von der Universität Frankfurt a/O. Mit großer Energie und Umsicht gab er sich der Bewirthschaftung seiner Güter hin, die durch den 30jährigen Krieg gewaltig gelitten hatten. Damals wurden noch die Truppen je nach den Umständen entlassen, wenn man sie im Felde nicht gebrauchte, auch die Officiere beurlaubt. So gewann Henniges Zeit, seine häuslichen Verhältnisse zu ordnen und war, wenn der Kurfürst rief, allezeit bereit, den Reiterrock anzulegen und seinem Herrn zu folgen, denn es war ihm eine Lust, mit ihm Arbeit und Gefahr zu theilen. Wir finden ihn zunächst mit dem Kurfürsten auf einem Zuge nach Jülich Kleve, um die Protestanten gegen die Bedrückungen des Grafen von Pfalz Neuburg zu schützen. Welchen Antheil Henniges an den Zügen der Brandenburger in dem schwedisch-polnischen Kriege genommen, findet sich nirgends verzeichnet, wahrscheinlich ist er indessen bei der Armee gewesen, da die Kirchenbücher von Könnigde von 1656—59 seiner nicht als daheim erwähnen. Im Jahr 1670 wurde Henniges Oberst-Lieutenant. 1672 begann der holländisch-französische Krieg. Jetzt werden die Nachrichten über Henniges immer häufiger. In dem Tagebuche des Reisemarschalls des Kurfürsten Dietrich Siegesmund von Buch wird seiner oft als eines kühnen Parteigängers erwähnt, der mit vielem Glücke das Mörner'sche Reiter-Regiment führte und oftmals große Beute machte. So brachte er nach einem Streifzuge das ganze Silberzeug des Herrn Marschall Crequi verladen auf fünf Maulesel mit. Vielfach hat man von den großen Reichthümern gesprochen, die Henniges im Kriege erworben haben soll. Die Sache scheint nicht unbegründet zu sein; Henniges verwandte große Summen zur Erwerbung neuer und zur Verbesserung seiner alten Ländereien, soll aber noch viel an gemünztem und

geschickt. Henniges brach von Preuß-Mark auf, ging über Mehlsack, Preußisch-Eylau nach Wehlau und kann diesen Weg in 3—4 Tagen zurückgelegt haben, so daß er etwa den 26. Januar

ungemünztem Silber hinterlassen haben. Besonders thätig finden wir unsern Henniges in dem Kampfe bei Fehrbellin; ihm war der schwierige Auftrag geworden, durch das große Havelländische Bruch zu dringen und die nordöstlichen Ausgänge des Bruches bei Oranienburg, Cremmen und Fehrbellin vor den Schweden zu erreichen, die Uebergänge abzubrechen oder nieder zu brennen, die Wege aber ungangbar zu machen. Henniges, unterstützt von dem erbitterten Landvolke, führte den erhaltenen Befehl mit vielem Glücke aus, er stieß auf eine Abtheilung von 160 Kürassieren, haute sie nieder und zerstörte die Brücke von Fehrbellin. Am Abend des 17. Juli traf er in Nauen bei dem Heere ein. In der Schlacht selbst nahte sich schwedische Cavallerie den kurfürstlichen Geschützen, um sie wegzunehmen. Das Mörner'sche Regiment, von Oberst Mörner selbst angeführt, warf sich dem Ostrogothischen Regiment unter Baron Wachtmeister entgegen; beide Obersten blieben beim ersten Zusammenstoß. Henniges trat an die Stelle seines Obersten, sammelte seine Leute, drang in das gothische Regiment hinein, einige Hundert Mann wurden niedergemacht, der Rest flüchtete sich in vollkommener Unordnung. Darauf ging es auf das Gallen'sche Leib-Regiment los, acht Compagnien blieben auf dem Platze. Als zwei Regimenter totaliter ruinirt waren, und die übrige Reiterei, sobald sie sich gesetzt hatte, allemal sogleich in die Flucht gejagt wurde, zog sie sich auch, die Infanterie in geschlossenen Gliedern und guter Ordnung allen Angriffen der Reiterei Trotz bietend, davon, und gab die Schlacht auf. Auf dem Schlachtfelde wurde Henniges zum Obersten gemacht und erhielt das Mörner'sche Regiment. Auch ernannte ihn der Kurfürst unter dem Namen Henniges von Treffenfeld zum Edelmann. Das Diplom wurde nach dem Tage der Schlacht in dem Amtshause zu Fehrbellin aufgesetzt. Einer Sage nach fragte ihn Friedrich Wilhelm nach der Schlacht: „Nun, Henniges, wie steht's mit dem Feinde, worauf sein Oberst antwortete: Ja, den habe ich im Felde tüchtig getroffen, worauf der Kurfürst entgegnete: „So sollst Du fortan auch Treffenfeld heißen". Nach der Schlacht ging Henniges, der verwundet worden war, auf sein Gut, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Im August des folgenden Jahres finden wir Henniges wieder bei der Armee vor Stettin. Zu einer förmlichen Belagerung der Stadt kam es nicht, weil die Jahreszeit zu weit vorgerückt war. Henniges blieb den Winter vor Stettin, führte dort den kleinen Krieg mit den Schweden und fügte ihnen manche Verluste zu. Das ganze Jahr 1677 wurde mit der Belagerung von Stettin zugebracht, das sich erst im December ergab. Treffenfeld's Regiment hatte hierbei vielfach Gelegenheit sich auszuzeichnen und oft gute Beute zu machen. Bei der Landung und Eroberung Rügens, so wie bei der Belagerung von Stralsund, zeichnete sich Henniges von Treffenfeld ebenfalls ganz besonders aus, seine Tüchtigkeit war von dem Kurfürsten anerkannt und hochgeschätzt, daher wurde ihm der schwierige Auftrag, sich mit Görtzke zu vereinigen und die Führung der Avantgarde zu übernehmen. Bis zum Jahr 1681 blieb Henniges im Dienste, dann nahm er seinen Abschied und begab sich auf sein Gut Könnigde, wo er hochbejahrt am letzten Tage des Jahres 1688 verschied. Er ist zweimal verheirathet gewesen. Henniges von Treffenfeld war einer der kühnsten und besten Parteigänger und Vorpostenführer, der mit Leib und Seele beim Handwerk war, der mit Muth und Umsicht des Feindes Schwächen zu erkennen und zu benutzen verstand. Von Charakter liebenswürdig, angenehm im Umgange, fest und thätig in häuslichen Dingen, lebte er, wenn der Kurfürst seiner Dienste als Soldat nicht bedurfte, auf seinem Gute. Nach seinen Erfolgen muß Henniges ein ungemein frischer Mann gewesen sein, immer voran, kühn und vorsichtig dabei, er faßt schnell und fest an, sucht was zu machen ist, mit Energie durchzusetzen, ist schnell aber davon, wenn es nöthig ist und unklug wäre zu bleiben, immer hat er den Erfolg für sich.

zu Görtzke in der Gegend zwischen Tapiau und Taplacken gestoßen sein mag. Er brachte den Befehl mit, besonders auf die feindliche Arrieregarde zu fallen, sie zum Stehen zu nöthigen und überhaupt den Feind so viel als möglich aufzuhalten. Görtzke ließ dem zurückziehenden Feinde keine Ruhe, zu wiederholten Malen wurden die Schweden des Nachts alarmirt, die Reiter kamen nicht aus dem Sattel. Die Infanterie, die nicht zu gebrauchen war, und einen kleinen Theil seiner Reiterei schickte Görtzke nach Labiau, während er von Tapiau aus über Taplacken, Schirrau, Skaisgirren gegen Tilsit vordrang. Bei Aulowöhnen concentrirte sich der Feind und war Willens, mit Görtzke sich in ein Gefecht einzulassen. Görtzke war wohl zu schwach den Schweden Stand zu halten, er ließ sie ihren Weg unbehindert weiter fortsetzen und ging über Mehlauken, Augstogirren nach Labiau, wo er sich mit der Armee des Kurfürsten vereinigte.

Unterdessen war der Kurfürst von Marienwerder aufgebrochen. Rasch ging es vorwärts, die Infanterie auf Schlitten. Von Heiligenbeil aus marschirte man über das frische Haff 7 Meilen nach Königsberg. Hier, wo der Kurfürst am 26. Januar Nachmittags ankam, erhielt er die Nachricht, daß der Feind schon Insterburg verlassen und auf dem Marsche nach Tilsit wäre, er traf deshalb sogleich alle nöthigen Maßregeln, ihn bei seinem Rückzuge noch zu erreichen. Zu diesem Zwecke befahl er, für den 27. Pferde und Schlitten in so großer Zahl, wie man nur vermöchte, zusammenzubringen. Am 28. kam das Heer in Labiau an. (6 Meilen). Es kam die Meldung, daß die Schweden schon in Tilsit angelangt wären und die Absicht hätten, bei dieser Stadt eine Schlacht anzunehmen. Dies konnte dem Kurfürsten nur willkommen sein, er hielt sofort einen Kriegsrath ab und sandte in Folge dessen Görtzke mit 5000 Reitern und Dragonern ohne Beigabe von Geschützen dem Feinde mit dem Auftrage entgegen, ihn bis zur Ankunft des Hauptcorps festzuhalten. Henniges von Treffenfeld hatte mit 800 Reitern und 200 Dragonern die Avantgarde. Dieses Corps ging über Juwendt, Mauschern, Lauknen, Schnecken nach Heinrichswalde. An demselben Tage brach der Kurfürst von Labiau auf, der Weg führte über das kurische Haff. Kampfbereit und in vollster Ordnung, in verschiedenen Linien und Reihen, ging der Zug, die Infanterie wieder auf Schlitten, eher einem Festzuge, als einem Kriegsmarsche gleichend, über das Eis. Die Truppen waren in der freudigsten Stimmung, nun endlich dem verhaßten Gegner gegenüber treten zu können. Der Kurfürst folgte seiner Armee erst einige Stunden später und fand dieselbe, die Infanterie, Reiterei und Artillerie, jede Waffe ein Treffen bildend, auf dem Eise des kurischen Haffs in Schlachtordnung vor. Er fuhr die einzelnen Treffen, welche dazu Halt gemacht hatten, entlang. Einen besonders schönen Anblick soll es hierbei gewährt haben, als die im Schlitten sitzende Infanterie en bataille rangirt, beim Vorbeifahren des Fürsten, die Piken in die Höhe gerichtet, die Musketen in der Hand, präsentirte, und die wehenden Fahnen salutirten. *) Erst gegen Abend langte das Heer in Gilge an. Kurz nach Mitternacht

*) Unter den höchst seltenen bildlichen Darstellungen von historischem Interesse aus der Zeit Friedrich Wilhelm's sind sechs 14 Fuß hohe, zwischen 13—16 Fuß breite Gobelins der in Berlin schon unter dem großen Kurfürsten angelegten Mercier'schen Gobelin-Fabrik von höchster Bedeutung; sie befinden sich in dem Zimmer der Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich's II. im großen königlichen Schlosse rechts

brachte ein von Görtzke abgesandter Officier ins Brandenburgische Hauptquartier die Meldung, daß er, Görtzke, nur noch zwei Meilen von Tilsit entfernt sei und den dort am Abend zuvor angekommenen Feind angreifen werde. In Folge dieser Meldung brach der Kurfürst schon sehr früh gegen 4 Uhr bei sehr starker Kälte längs der Gilge nach Kukernese auf, wobei er mit den Reitern und einigem Fußvolk, das auf Schlitten gesetzt war, den übrigen Truppen voraneilte. Gegen 7 Uhr Morgens erreichte er mit diesen Truppen Kukernese, sah sich jedoch genöthigt hier Halt zu machen, damit die besonders ermüdete Reiterei erst füttern, die Infanterie aber zur Erwärmung ihrer erstarrten Glieder sich Feuer anzünden könnte. Nach einigen Stunden wurde der Marsch fortgesetzt, jedoch sah man sich zu einem abermaligen Halt genöthigt, um den übrigen Truppen Zeit zu lassen, heranzukommen. Mittlerweile erhielt er die Nachricht, daß die schwedische Cavallerie bei dem Dorfe Splitter ¼ Meile westlich von Tilsit stände. In Folge dieser Nachricht machte der Kurfürst Halt und ließ der Kälte wegen Quartiere beziehen, bis die ganze Armee sich vollständig gesammelt hätte. Zum Angriff auf Tilsit war es nöthig, die zurückgebliebene Infanterie und Artillerie abzuwarten. Das Hauptquartier kam wieder rückwärts nach Kukernese; kaum hatte man jedoch dieses gegen Mittag bezogen, als sich Kanonendonner von Tilsit her vernehmen ließ, und alsbald eine Ordonnanz von Oberst Henniges eintraf, welche besagte, daß derselbe mit dem Feinde handgemein geworden sei.

Die Schweden hatten am 28. und 29. Januar Tilsit in traurigem Zustande erreicht; über 2000 Kranke hatten sie mitgebracht. Es sollen nur noch 8000 Waffenfähige gewesen sein, mehr als ein Drittel der Officiere war nicht im Stande, Dienste zu leisten. Die Infanterie wurde in der Stadt untergebracht, während die Reiterei in den umliegenden Dörfern westlich der Stadt weitläufige Quartiere bezog. Eine große Menge Wagen und Schlitten mit Vorräthen und geraubtem Gute standen auf den Straßen. Verwirrung war überall, keine Ordnung, Officiere und Soldaten quartierten sich nach Gutdünken ein und machten es sich so bequem wie möglich,

---

vom Schweizersaale. Das hervorragendste Bild ist der Uebergang Friedrich Wilhelm's über das kurische Haff mit der eingewirkten Unterschrift: Expeditio per conglaciatum sinum prussicum suscepta 1679. In reicher polnischer Kleidung sitzt Friedrich Wilhelm in einem schön geschnitzten, von 6 Pferden in prachtvollem Geschirr gezogenen Schlitten. Eine Pelzmütze deckt den Kopf, in der Rechten den Kommandostab, weist er mit der Linken nach der im Hintergrunde marschirenden Armee. Eine Muffe vor ihm und ein Wolfspelz schützen den Fürsten gegen die empfindliche Kälte. Er giebt dem vor ihm einen Schecken reitenden Derflinger seine Befehle. Hinter ihm fährt der Kurprinz in ähnlichem Anzuge in einem von vier Pferden gezogenen Schlitten. Eine Menge vornehmer Officiere umgeben zu Pferde den Kurfürsten. Dem Mittelgrunde zunächst erscheinen zwei Colonnen Cavallerie, in Zügen zu 3 Gliedern à 8 Mann, jeder Zug mit einer Standarte. Links daneben, also in der Mitte der Truppen, sieht man die Artillerie 4 Geschütze breit, jedes mit 6 Pferden Bespannung, acht Colonnen sind sichtbar, also 32 Geschütze. Die entfernteste Colonne bildet die Infanterie, jede einzelne Abtheilung in fünf Zügen, alles auf Schlitten, vor jeder Colonne der Kommandirende zu Pferde. — Auch im Theatr. Europ. befindet sich eine Karte, welche eine bildliche Darstellung dieses Zuges enthält, zugleich mit der Schlachtordnung bei Splitter und der weiteren Rückzugslinie der Schweden; dieselbe ist neu abgedruckt bei Kessel.

alle waren der Ruhe sehr bedürftig. Mit einer derartig beschaffenen Armee dem Kurfürsten stehen und ihm Widerstand leisten zu wollen, wäre mehr als Vermessenheit gewesen, und somit dürfte Horn's Entschluß, den auch der von ihm zusammenberufene Kriegsrath billigte, sofort den Rückzug nach Lievland anzutreten, als der unter den obwaltenden Umständen einzig richtige bezeichnet werden. Außerdem hatte er noch einen königlichen Befehl, welcher sich dahin aussprach, daß wenn der Kurfürst in eigener Person erscheine und die polnische Verstärkung ausbleibe, er das Heer zurückführen solle. Horn befahl nun, jeden Zusammenstoß mit den Brandenburgern zu vermeiden, und um rasch vorwärts zu kommen, alle Bagage zu verbrennen und den Obersten je nur einen Rüstwagen zu belassen. Man beeilte sich mit der Ausführung des Befehls nicht, man glaubte, daß das Heer des Kurfürsten auf der Straße über Ragnit nachfolge und noch drei bis vier Tagemärsche entfernt sein müsse. Von dem Zuge nach Labiau und über das Haff nach Gilge und Kukernese scheint nichts bekannt gewesen zu sein, so schlecht waren die Kundschafter. Erst wollten die Schweden einige Tage sich erholen und dann weiter ziehen.

Am 30. Januar brachten ausgestellte Vorposten die Nachricht, daß sich feindliche Reiterei von Linkuhnen her nähere, während in dem Stadtwalde Infanterie oder Reiterei versteckt sein müßte. Dadurch wurden die Truppen in den Dörfern westlich von Tilsit alarmirt. 9 Standarten Reiter und zwei Dragoner-Regimenter nahmen Posto vor dem Dorfe Splitter, von der Stadt aus wurde ein Infanterie-Regiment und Artillerie nachgesandt, bei welcher Gelegenheit die vor der Stadt liegenden Scheunen angezündet wurden *). Die Geschütze waren aufgefahren; die Dragoner saßen ab, um dieselben zu vertheidigen, die Reiterei war bereit den Angriff des Feindes zu erwarten, die Infanterie stand nahe vor und in dem Dorfe. Da brach Oberst Henniges von Treffenfeld mit seinen Reitern aus dem Stadtwalde hervor, er sah die Aufstellung und die Uebermacht der Schweden wohl, auch bemerkte er, wie noch mehr Infanterie die Stadt verließ und zur Unterstützung heranrückte. Da beschloß er, dem Gegner nicht noch weitere Zeit zu Verstärkungen zu lassen und warf sich, wohl auf die nicht zu ferne Unterstützung Görtzke's zählend, welcher mit 4300 Reitern etwa ½ Meile noch zurück bei Linkuhnen stand, kühn mit seinen tausend Reitern auf den Feind. Oberstlieutenant von Maltzahn mit einer kleinen Avantgarde unternahm den ersten Angriff. Schnell ritt er gegen den postirten Feind an, einige Salven der Geschütze thaten wenig Schaden, mit dem Säbel in der Faust stürzten die Brandenburger auf den Feind; nach kurzem Handgemenge jagten die schwedischen Reiter, — es war das von Fritz Wachmeister geführte Regiment — durch Splitter zurück der Stadt zu und ließen ihre abgesessenen Dragoner schmählich im Stich, welche, von den Brandenburgern umringt, sich wacker wehrten, aber fast sämmtlich niedergehauen wurden. Die Infanterie, schon durch die eigene Reiterei in Unordnung gebracht, hatte dasselbe Schicksal. Die Erbitterung war so groß, daß kaum Pardon geschenkt wurde, deshalb wurden auch nur 2 Majors, einige Hauptleute und ungefähr 80 Mann gefangen genommen. Acht Dragonerfahnen, 2 metallene Pauken, eine Menge Bagagewagen und einige hundert mit Proviant beladene Schlitten, so wie die Geschütze fielen den Siegern in die

*) Thiel: Topographie von Tilsit.

Hände, die Zahl der Todten auf schwedischer Seite war sehr bedeutend; von höhern Officieren blieb unter Andern der Major von Löbel von der esthländischen Adelsfahne, welcher schwer verletzt nach Tilsit gebracht wurde, wo er bald seinen Wunden erlag. Nur das Regiment Wachmeister, und das auch nicht ohne Verlust kam nach Tilsit zurück, die übrigen Leute waren todt oder gefangen. Es scheint, daß die oberen Officiere nicht überall bei ihren Truppen gewesen sind; nicht nur sämmtliche Generäle, sondern auch die Regimentscommandeurs lagen in Tilsit, so daß bei dem Gefechte die Regimenter sich ohne obere Führung befunden haben. Die Verwirrung im schwedischen Heere bei der Nachricht von dem Anrücken der Brandenburgischen Reiter soll derartig gewesen sein, daß Niemand anfangs Rath wußte. Ungeachtet dieses glänzenden Sieges konnte Henniges nichts weiter unternehmen, sondern mußte sich vielmehr, da Görtzke mit dem Hauptcorps inzwischen immer noch nicht anlangte, die feindliche Armee dagegen sich gesammelt hatte und nun ihrerseits zum Angriff vorgehen wollte, sich auf das Hauptcorps zurückziehen. Mit Recht muß man Görtzke den Vorwurf machen, daß er an diesem Tage seinen Unterführer nicht unterstützt, ihn sogar in Noth gelassen habe und dadurch Ursache gewesen ist, daß der glänzende Waffenerfolg nicht vollständig ausgebeutet werden konnte, denn es läßt sich wohl mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß durch seine Ankunft mit einer mehr als vierfachen Stärke die Entscheidung des Tages eine vollständige, die Niederlage des schwedischen Heeres aber fast bis zur Vernichtung gesteigert worden wäre. Jedenfalls kam Tilsit am besten dabei fort, denn leicht hätte sich das Gefecht bis in die Straßen der Stadt ausbreiten können, und bei der gegenseitigen Erbitterung würden bald die meistentheils ganz von Holz gebauten Häuser ein Raub der Flammen geworden sein. Aber auch Henniges sollte an diesem Tage nicht ohne Vorwurf bleiben, da er ohne höheren Befehl zu sehr ungelegener Zeit, nur um dem Kurfürsten die eroberten Trophäen persönlich zu überbringen und die Belohnung dafür selbst in Empfang zu nehmen, sein Detachement verließ und am Abend des Tages persönlich mit den erbeuteten Fahnen im Hauptquartier erschien.

Der Kurfürst ernannte ihn zum General-Major und sandte ihn sofort mit dem Befehl zurück, den Feind sogleich wieder aufzusuchen und ihn rastlos zu verfolgen. Henniges konnte diesen Befehl jedoch nicht mehr ausführen, denn seine Truppen hatten sich auf die Heeresabtheilung des General Görtzke zurückgezogen, und dieser war unerklärlicher Weise eine Meile von Linkuhnen aus nach Kukernese zurückgegangen. Der Kurfürst, höchst ungehalten über diesen gewiß unzeitigen Rückzug, beschloß selbst die Verfolgung des Feindes aufzunehmen, und denselben, sollte er Stand halten, bei Tilsit anzugreifen. Im Kriegsrathe waren die Meinungen sehr getheilt; man stellte dem Kurfürsten vor, daß der Feind wahrscheinlich hinter den Wällen Tilsit's sich aufstellen, und ein Sturm auf dieselben viele Menschen kosten würde; auch sei die Kälte so überaus groß, daß man den Leuten solche Anstrengungen kaum zumuthen könnte. Allein der Wille des Kurfürsten blieb maßgebend, in aller Frühe sollte zum Sturm auf Tilsit losgebrochen werden; da erhielt der Kurfürst am Morgen noch vor dem Aufbruch der Truppen die Nachricht, der Feind habe Tilsit verlassen, habe einen Vorsprung von 4 Meilen gewonnen, Görtzke und Henniges folgten ihm bereits nach. Die Richtung, die Horn genommen hatte, konnte kaum zweifelhaft sein,

der Kurfürst zog anstatt nach Tilsit nach Schakunen und ging über den gefrorenen Rußstrom auf Heydekrug zu (3 Meilen), welchen Ort der Feind nothwendiger Weise passiren mußte.

Der 30. Januar war für Tilsit ein Tag der Verwirrung und des Schreckens. In jedem Augenblicke erwartete man den Angriff auf die Stadt, viele Officiere sollen ihre Pretiosen den Geistlichen und Einwohnern Tilsits mit der Bitte in Verwahrung gegeben haben, diese bei Annäherung der Brandenburger zu verbergen, man scheint von dem Rückzuge Görtzke's nichts gewußt zu haben, die Soldaten aus allen Banden, mißhandelten und beraubten die Einwohner und waren entschlossen, die Stadt in Brand zu stecken, die Vorbereitungen wurden dazu getroffen, die Bürger, eingeschüchtert und hilflos, sahen mit Resignation dem entgegen, was kommen würde. Bis zum Abende standen die Truppen kampfbereit vor der Stadt und in den Straßen derselben; als kein Feind erschien, zog Horn mit Einbruch der Nacht über die Memel, um einen Vorsprung zu gewinnen, seine sämmtlichen Vorräthe und Bagage zurücklassend; sie zu vernichten, war nicht mehr Zeit. Er marschirte die ganze Nacht hindurch nach Coadjuten 3½ Meile. So war Tilsit von dem Untergange gerettet.

Görtzke's Truppen brachen am 31. früh auf, gingen über die Memel bei Schanzenkrug, ohne Tilsit zu berühren und eilten dem Feinde auf Coadjuten nach, während Henniges nach Tilsit hin streifte! Vor Coadjuten *) wurde die schwedische Arrieregarde erreicht, ein heftiger Kampf entbrannte, die Schweden unterlagen vollständig. 1200 Mann wurden getödtet, 2—300 gefangen, auch einiges Heergeräthe erbeutet. Der Feldmarschall Horn, der hier in Person befehligte, war während des Gefechts von seinem durch eine Kugel getroffenen Pferde zu Boden geworfen worden und hatte sich nur mit Mühe, und da man ihn nicht erkannte, zu Fuß in das nächste Gebüsch retten können. Das Hauptcorps der Schweden stellte sich während des Gefechts der Arrieregarde unweit des Dorfes auf, errichtete hier einen Verhau und hielt in dieser Aufstellung die Brandenburger, welche ohne Geschütze und Infanterie waren, von der weiteren Verfolgung ab, so daß Görtzke, selbst verwundet, diese starke Stellung des Gegners nicht anzugreifen wagte und sich in der Nacht zum 1. Februar mit seinem Hauptcorps auf den Kurfürsten nach Heydekrug hinwandte, Henniges mit 1000 Reitern zur weiteren Beobachtung und Verfolgung zurücklassend. Noch am 30. Januar nahm Henniges bei seinen Streifereien gegen Tilsit den Rittmeister Horn mit 100 Reitern, welche sich in der Stadt verspätet hatten, gefangen. Unter den Gefangenen befand sich auch der General-Adjutant Horn's, Strauff, so wie der Geheimsecretair desselben, in dessen Papieren man die schriftlichen Beweise der fortdauernd stattgefundenen Verhandlungen Horn's mit dem Könige von Polen fand.

Als Horn, durch diese Niederlage schon entmuthigt, noch erfuhr, daß der Kurfürst ihm schon bei Heydekrug zuvorgekommen sei, änderte er, ohne zuvor seinem Heere die ihm so dringend nothwendige Ruhe zu gewähren, sofort seine Marschrichtung und wandte sich durch die mit tiefem Schnee bedeckten Gefilde von Coadjuten in das Innere Szameitens. Es war ein schrecklicher Nacht-

*) Die Karte im Theatr. Europ. und bei Kessel giebt die Stellung der Truppen an.

marsch (31. Jan. bis 1. Febr.), viele Leute blieben liegen und fanden bei der strengen Kälte ihren Tod; zwei Zwölfpfünder, zwei Achtpfünder und ein Mörser mußten stehen bleiben.

Sobald der Kurfürst des Feindes Marsch von Coadjuten nach Szameiten erfahren hatte, brach er am 1. Februar noch bei tiefer Dunkelheit von Heydekrug auf, wobei die Infanterie wieder auf Schlitten gesetzt wurde, um so bald als möglich mit allen Streitkräften an den Feind zu kommen. Durch irgend einen Zufall, wie dies bei der Dunkelheit und der mit Schnee bedeckten Gegend leicht möglich war, scheint der Kurfürst jedoch vom rechten Wege abgekommen zu sein, indem er statt sich östlich zu halten über Metterquethen an der Schuste nach Novomiasto und Wainuta zu gehen, sich nördlich nach Jündsen (Gindschen) $1\frac{1}{2}$ Meile von Heydekrug wandte. Hier hatte das Heer das Flußthal der Tenne auf einer elenden Brücke zu passiren und ward dadurch so lange Zeit aufgehalten, daß man erst Nachmittag wieder nach Walentineidschen aufbrechen konnte, und bei Einbruch der Dunkelheit die szameitische Grenze erreichte. Die Schwierigkeiten wuchsen beim Weitermarsch, die Infanterie konnte nicht mehr folgen; der Kurfürst setzte dessen ungeachtet mit den Reiterregimentern allein seinen Marsch fort, aber auch von der Reiterei blieben in Folge der außerordentlichen Anstrengung und Ermüdung einzelne Regimenter zurück, die andern waren auch in einer solchen Verfassung, daß man unmöglich sie gegen den Feind zu einem Angriff führen konnte. Aus diesem Grunde machte der Kurfürst gegen Mitternacht (1—2. Febr.) in Lasdonehnen, in einem elenden samogitischen Dorfe, 1 Meile östlich von Novomiasto und zwei Meilen südöstlich von Gordom, Halt. Die Häuser des Dorfes glichen eher Schweineställen als menschlichen Wohnungen, die Hausthüren waren nur etwa 3 Fuß hoch und eben so breit; in eine derartige Behausung mußte sich der ziemlich beleibte Kurfürst hineinzwängen. Die Armee war genöthigt, diese Nacht unter freiem Himmel zuzubringen und zwar bei einer entsetzlichen Kälte. Am 2. Februar erwartete der Kurfürst, ehe er gegen die bei Woinuta stehenden Schweden aufbrach, die Ankunft der zurückgebliebenen Truppen. Diese befanden sich in einem traurigen Zustande: seit zwei Tagen ohne Brod, das selbst für Geld nicht zu beschaffen war, hatten sie bei der außerordentlichen Kälte der letzten Tage bedeutend gelitten, viele Soldaten waren in den nächtlichen Lagern erfroren, eine noch größere Zahl hatte durch die Kälte einzelne Glieder verloren oder hatte sich diese an den Feuern verbrannt. Die Pferde waren so entkräftet und heruntergekommen, daß man von ihnen weitere Leistungen nicht erwarten konnte; auch Lebensmittel waren nicht herbeizuschaffen. So wurde der Rückmarsch beschlossen, nur kleinere Detachements sollten noch ferner den flüchtigen Schweden folgen und die Niederlage derselben vervollständigen. Der Rückmarsch ging über Coadjuthen, Metterquethen, wo die Truppen übernachteten, nach Kukernese, hier kamen die Truppen am 4. Februar an und wurden in weitläufige Winterquartiere verlegt. Am 11. Februar begab sich der Kurfürst nach Königsberg und verweilte dort bis Mitte März.

Die schwedische Armee war von Coadjuthen aus nach Wainuta gekommen. Henniges folgte mit 1000 Reitern und Dragonern, am 2. Februar fiel er über die Arrieregarde her und brachte ihr einigen Verlust bei; auch eroberte er eine Fahne. Damit nicht zufrieden, machte er den Versuch, in die schwedische Infanterie einzuhauen, aber diese, durch Geschütz unterstützt, zeigte

in jenem Kampfe noch eine feste, ihres alten Rufes würdige Haltung und schlug sich recht brav. Außerdem aber rückte auch die schwedische Reiterei zum Schutz ihrer Infanterie herbei und warf hierbei einige Brandenburgische Escadrons mit Verlust zurück. Da Henniges' Detachement außerordentlich ermüdet war, übertrug der Kurfürst die weitere Verfolgung des Feindes dem General-Major Hans Adam von Schöning, *) der sich bei diesem Zuge als selbstständiger und energischer Truppenführer von seiner glänzendsten Seite bewährte. Schöning's Aufgabe war nicht leicht, denn abgesehen davon, daß die schwedische Armee ihm weit überlegen war und bisher noch immer festen Stand gehalten, hatten auch seine Leute mit den Schrecknissen der übergroßen Kälte zu kämpfen und besaßen außerdem auch nicht hinreichende Geldmittel, um sich unterwegs die nöthigen Lebensmittel zu verschaffen. So würde Schöning sicherlich in eine gefährliche Lage gerathen sein, wenn nicht die Brandenburger in der litthauischen Bevölkerung, die damals wenigstens aus geschworenen Feinden der Schweden bestand, einen kaum erwarteten Bundesgenossen gefunden hätten. Kälte und Bevölkerung schienen sich zum Untergange der Schweden verschworen zu haben. Oberst Truchseß-Waldburg, den Schöning mit einer Meldung an den Kurfürsten nach Königsberg sandte, berichtete: die Brandenburger bedürften keines Wegweisers, um dem Feinde zu folgen, da der ganze Weg mit Schweden bedeckt sei. Die grimmige Kälte und die Keulen der Landesbewohner deckten die Straßen mit schwedischen Leichen, auf denen noch die Keulen, mit denen sie erschlagen worden, liegen geblieben waren. Bei Telcze am 8. Februar kam es zum letzten Gefechte. Bis in die Nacht hinein dauerte der Kampf, der erst nach vollständiger Erschöpfung beider Theile endigte. Die Schweden hatten mit wahrer Verzweiflung gekämpft, groß war der Verlust an höheren und niederen Officieren; edle Namen, wie: Wittenberg, Oxenstjerna, Horn, Fersen, Knorring befanden sich auf der Liste der Todten und Verwundeten. Während die Brandenburger auf dem Schlachtfelde übernachteten, zogen in der Nacht die Schweden, jedoch in fester Ordnung durch den rückwärts gelegenen Wald ab und marschirten die ganze Nacht hindurch, mußten aber aus Mangel an Transportmitteln eine große Zahl Kranker und Verwundeter zurücklassen; am 10. Februar erreichten sie Mitau. Hier fand Horn nicht allein Vorräthe an Hafer, Heu und Proviant, welche dem Heere aus Riga entgegengeschickt worden waren, sondern auch der Herzog von Kurland stellte für die im höchsten Grade ermatteten und hinfälligen Truppen 2–300 bespannte Schlitten, um sie nach Liefland überzuführen.

Nur etwa ein Viertel seines Heeres, nämlich kaum 4000 Mann — andere Nachrichten sprechen sogar nur von 2500, das Theatr. Europ. von 6–7000 Mann — mag Horn von seinem Heere am 13. Febr. über die Liefländische Grenze zurückgebracht haben, und von diesem Reste sollen kaum noch Tausend im Stande gewesen sein, die Waffen zu führen, den größten Theil der Zurückgekehrten, welche wohl den Keim des Todes in sich tragen mochten, rafften noch in der nächsten Zeit Krankheiten dahin, da in Riga das Fleckenfieber ausbrach. Schöning hatte sogleich nach dem Gefechte bei Telcze wegen allzugroßer Ermattung seiner Truppen und wegen Futtermangels

---

*) Die Biographie Hans Adam v. Schöning's s. bei Förster: Friedrich Wilhelm der große Kurfürst und seine Zeit. S. 224—229.

die Verfolgung des Feindes eingestellt, er zog sich auf Memel zurück, woselbst er am 18. Februar anlangte.

Nach dem plötzlichen Abmarsch der Schweden konnte man in Tilsit wieder aufathmen, die Gefahr war vorüber, aber noch lagen alle Häuser voll von Kranken und Sterbenden. Der Mangel an Lebensmitteln war groß, die zurückgebliebenen schwedischen Vorräthe gewährten nur für einige Tage Abhülfe. Nachdem nämlich der Kurfürst von der Verfolgung zurückgekehrt war, sandte er Commissarien nach der Stadt, welche die zurückgelassenen Vorräthe und Bagage mit Beschlag belegten und mit Strenge von den Bürgern die Herausgabe alles schwedischen Eigenthums, das sich etwa in ihren Händen befand, verlangten! Am 19. Februar wurde ein Dankfest für die Errettung der Stadt und für die Befreiung des Landes gefeiert.

Dieser Einfall der Schweden hat einen gewaltigen Eindruck auf die Bewohner der Umgegend gemacht; sie datiren vielfach ihre Begebenheiten von demselben, überall findet man Schwedenberge, zeigt man Schwedenschanzen und erzählt sich noch von der Raublust der Schweden und der Noth, die unsere Vorfahren ausgestanden haben.

F. Fleischer.

Schulnachrichten.

A. Lehrverfassung.

Prima. Ordinarius: im Sommer Oberlehrer Hohmann, im Winter der Director.

Religion, 2 St. w. Neuere Kirchengeschichte nach Hollenberg, §. 127—157, Lectüre des Römerbriefes und der conf. Aug. — **Deutsch,** 3. St. w. Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis Gottsched. Lectüre: Das Nibelungenlied in der mittelhochdeutschen Sprache nach den nothwendigsten grammatischen Vorübungen, Lessing's Laokoon. Disponirübungen, freie Vorträge, Aufsätze: 1) Erläuterung des Mottos zu Schiller's Glocke: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango." 2) Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. 3) a. Das Auswandern von seiner Lichtseite betrachtet, b. Betrachtung des Ackerbaues als des Anfanges aller menschlichen Bildung. 4) Ut adolescentem, in quo senile aliquid, sic senem, in quo adolescentis est aliquid, laudamus. 6) Der Graf Appiani in Lessing's „Emilia Galotti." 7) Wie stellt Vergil die Unterwelt dar? (nach Aen. VI.) 8) a. Was ist von dem Sprüchworte zu halten: „Erfahrung macht klug?" b. Das Ritterwesen nach dem Nibelungen-Liede. 9) Die Belagerung von Sagunt (nach Liv. XXI). 10) Was du Gutes thust, schreibe in Sand, was du empfängst, in Marmorwand. (Abiturienten-Arbeit) — **Latein,** 3 St. w. Lectüre von Liv. XXI, Cic. pro Rosc. Amerino, Vergil. Aen. VI., Georg. IV., Horat. od I: 2. 10. 14. 21., II: 1. 7. 20., III: 1., IV: 3., priv. Caesar bell. Gall. V., Sall. Cat. Wiederholung der Grammatik und Metrik, Wortbildungslehre nach Schultz §. 178—188 und §. 202—3. — **Französisch,** 4 St. w. Lectüre von Cuvier, Béranger, Victor Hugo, Lamartine aus Herrig und Burguy und Delavigne: Les vêpres siciliennes; curs. nach dem Vorlesen des Lehrers: Molière: le médecin malgré lui, le mariage forcé und Picard: le conteur. Wiederholung der Grammatik nach Plötz: nouv. gramm. fr., freie Vorträge, wöchentliche Exercitien und Extemporalien, Aufsätze: 1) l'oisiveté est la mère de tous les vices. 2) Sur François I. 3) Charles de Bourgogne et ses guerres contre la Suisse. 4) Incendie de Moscou. 5) L'innocence sauvée de la fournaise (nach Schiller's „Der Gang nach dem Eisenhammer)." 6) Quels avantages la connaissance des langues française et anglaise nous procure-telle? 7) Le malheur et le danger sont de salutaires épreuves. 8) Quels sont les traits qui frappent le plus dans le caractère de Luther? 9) De quoi sommes-nous redevables au moyen âge? 10) Con-

sidération sur les monnaies. 11) Quels sont les princes, qui ont le mieux mérité du protestantisme? 12) Les triomphes de la persévérance. — **Englisch**, 3 St. w. Lectüre einzelner Abschnitte von Goldsmith, Mackenzie, Gibbon, Robertson, Johnson aus Herrig, Shakspere's Coriolanus a. 5 und the merchant of Venice. Wiederholung der Grammatik nach Baskerville, freie Vorträge, Extemporalien, Exercitien, Uebersetzungen aus dem Englischen in das Französische und umgekehrt, Aufsätze: 1) a. On the results of the 7 years' war and the 7 days' war. b. Rodolphus of Habsburgh. 2) Contents of Shakspere's Coriolanus. 3) Facts, discoveries, and inventions which characterize the transition from the history of middle ages to modern history. 4) The ring of Polycrates. 5) The most flourishing period of Greece in literature and arts. 6) The benefits of the improved faculties of communication. 7) The two first acts of Shakspere's merchant of Venice. 8) The merchant of Venice, act. 3. 9) How did Frederick William, the great Elector, lay the foundation to the present greatness of Prussia? (Abit.-A.) — **Geschichte**, 2 St. w. Neuere Geschichte vom westphälischen Frieden bis zu dem Sturze Napoleon's I. Repetitionen aus dem ganzen Gebiete. — **Geographie**, 1 St. w. Alte und neuere Geographie von Griechenland; Italien, Frankreich und England mit besonderer Berücksichtigung des internationalen Verkehrs. Repetitionen aus dem ganzen Gebiete. — **Naturwissenschaften**, 6 St. w. a. Physik 3 St. Wärmelehre, mathematische Geographie: das Wesentlichste aus der populären Astronomie, Lehre von der Electricität und vom Magnetismus, Wiederholung des ganzen Gebietes, Uebung im Lösen physikalischer Aufgaben. b. Chemie, 3 St. Die Metalle und ihre wichtigsten Verbindungen, Wiederholung, Experimente, Uebungen im Lösen von Aufgaben. — **Mathematik**, 5 St. w. a. Arithmetik, 2 St. Berechnung der Logarithmen, der trigonometrischen Functionen und der Zahl π, cubische Gleichungen. b. Stereometrie, nebst den Elementen der descriptiven Geometrie und der sphärischen Trigonometrie, 3 St. schriftliche Arbeiten. — **Zeichnen**, 3 St. w. Freihandzeichnen nach Gypsen und großen Vorlagen aux deux crayons, Linealzeichnen, architectonisches Reißen, Plan- und Maschinenzeichnen. — **Gesang**, 1 St. w., comb. mit Secunda, Tertia A. und B. und Quarta: Lieder, Chöre, Psalmen und Motetten für gemischten Chor.

Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Mogk.

Religion, 2 St. w. Das Leben Jesu nach Hollenberg §. 47—82. Die Apostelgeschichte §. 83—91, Einleitung in die epistolischen Schriften des N. T.. Lectüre des 1. Briefes an die Corinther, des Briefes Jacobi und des 1. Briefes des Johannes. — **Deutsch**, Lectüre classischer Gedichte mit kurzer Besprechung der verschiedenen Gattungen der Poesie und Metrik, Dispontrübungen, freie Vorträge im Anschluß an die Klassen- und Privatlectüre. Aufsätze: 1) Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimath ihren Grund? 2) a. Wie können uns auch böse Beispiele nützlich werden? b. Anrede des Darius an seine Soldaten vor der Schlacht bei Arbela. (Curt. IV, 53—55); 3) Licht- und Schattenseiten des Stadtlebens. 4) Welches sind die vornehmsten Freuden, die uns der Winter gewährt? 5) Welche Vortheile gewährt uns das gesellige Leben? 6) Ueber die Benutzung der Hausthiere. 7) Philemon und Baucis (nach

Ovid); 8) Inhaltsangabe von Göthe's Egmont; 9) a. concordia parvae res crescunt, discordia maximae delabuntur (Chrie) b. Ueber die Eisenbahnen; 10) a. Aussaat und Ernte als Bild des menschlichen Lebens; b. Ueber die Vorzüge des Fußreisens — **Latein,** 4 St. w. Lectüre von Curtius IV. 51—63, V., VI. Ovid Metam. VII., 661—699. 753—865 VIII. 157—588, 611—884, IX. 1—272. Memorirübungen, Syntax nach Schultz. §. 263 bis 291. Wiederholung der übrigen Theile der Grammatik, 14tägige Exercitien abwechselnd mit Extemporalien. — **Französisch,** 4 St. w. Lectüre von Ploetz, lectures choisies, sect. IV., 4—6, VI. 3—5. Scribe: une chaîne. Formenlehre und Syntax nach Ploetz neuer Grammatik p. 77—173 (Wortstellung, Concordanz, Casus und Präpositionen) Memorir- und Sprechübungen, mit theilw. Anlehnung an Ploetz, vocabul. systém., wöchentliche Exercitien und Extemporalien, einzelne freie Arbeiten der oberen Abtheilung. — **Englisch,** 3 St. w. Lectüre ausgewählter Abschnitte aus Plate's blossoms. Grammatik nach Plate's Lehrgang. Theil 2, Lect. 41 bis 59 mit Uebersetzung der Uebungsstücke, Exercitien, Extemporalien, orthographische und Sprechübungen, einzelne freie Aufsätze der oberen Abtheilung. — **Geschichte,** 2 St. w. Römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reiches. — **Geographie,** 1 St. w. Physische Geographie von Deutschland, Asien und America, Wiederholung. — **Naturwissenschaften,** 6 St. w. a. im S. Botanik: Grundzüge der Pflanzenanatomie und Physiologie mit mikroskopischen Demonstrationen; das natürliche System. Im W. Mineralogie, 2 St. Elemente der Geologie und Geognosie, Beschreibung der Mineralien nach der Sammlung der Anstalt. b. Physik, 2 St. Electricität, die Lehre vom Schalle, dem Lichte und der Wärme. Experimente. c. Chemie, 2 St. Anfangsgründe der Chemie, die Metalloide. — **Mathematik,** 5 St. w. a. Praktisches Rechnen, 1 St. Anwendung der Gleichungen mit 1 und mehreren Unbekannten; b. Arithmetik, 2 St. Repetition, Logarithmen, die Tafeln, Exponentialgleichungen; einfache Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung, Theilbarkeit der Zahlen. c. Trigonometrie, 2 St. — Schriftliche Arbeiten. — **Zeichnen,** 2 St. w. Zeichnen nach großen Vorlagen in Kreide und Blei, Anfertigung häuslicher Aufgaben: Projection der Körper, Durchschnitte u. s. w. — **Gesang,** 1 St. w. s. Prima.

Tertia A. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Ellinger.

Religion, 2 St. w. Im S. Synoptische Lectüre der 3 ersten Evangelien, Erlernen von Kirchenliedern, im W. Erklärung des 2. und 3. Hauptstücks des Luther'schen Katechismus, Reformationsgeschichte, Erlernen von Sprüchen. — **Deutsch,** 3 St. w. Lectüre von Schiller's Wallenstein's Lager, Homer Odyssee Buch 6—12, ausgewählte prosaische und poetische Stücke aus Hopf und Paulsiek, das Wichtigste der Satzlehre, Metrik und Poetik, Aufsätze. — **Latein,** 5 St. w. Lectüre von Caesar b. Gall. 1, 3, 4. Phaedrus ed. Siebelis 5, 6, 1, Memorirübungen, Syntax nach Schultz § 236—291. Wiederholung der Etymologie und Casuslehre im Anschluß an Ellendt, Abth. 3, p. 127—192, 14tägige Exercitien abwechselnd mit Extemporalien. — **Französisch,** 4 St. w. Lectüre von Michaud: histoire de la 1 croisade ed. Goebel, ch. 6—11, Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax, mit Uebersetzung der bezüglichen

Uebungsstücke aus Ploetz, Retrovertiren, Erlernen von Vocabeln aus Ploetz, pet. vocab. und Gedichte, wöchentliche Exercitien, Extemporalien, orthographische Uebungen. — **Englisch,** 4 St. w. Einübung der Grammatik nach Plate I. Lect. 32—64, Lectüre von W. Scott's tales of a grandfather, Exercitien und Extemporalien. — **Geschichte,** 2 St. w. Brandenburgisch-preußische Geschichte. — **Geographie,** 2 St. w. Physische und politische Geographie des norddeutschen Bundes, Repetitionen der früheren Curse. — **Naturkunde,** 2 St. w. Im S. die Krystallformen und physikalische Eigenschaften der Mineralien mit Benutzung der mineralogischen Sammlungen der Anstalt. Im W. die Grundzüge der Physik. — **Mathematik,** 6 S. w. a. Prakt. Rechnen, 1 St., Schlußrechnen und Anwendung der Gleichungen, b. Arithmetik, 3 St.: Begründung der Buchstabenrechnung, Potenzen, Wurzeln, das verkürzte Reduciren, Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten, c. Planimetrie, 2 St., Repetition an Uebungssätzen und Constructionsaufgaben, Verhältnisse der Linien und Flächen. Schriftliche Arbeiten. — **Zeichnen,** 2 St. w. Ausgeführte Ornamente, Köpfe etc. nach größeren Vorlagen und nach Gyps. Häusliches Zeichnen, Projection begrenzter Ebenen. — **Gesang,** 1 St. w. s. Prima.

Tertia B. Ordinarius: ord. Lehrer Voelkel.

Religion, 2 St. w. Lectüre des Evangel. Matthäi; Wiederholung des ersten Hauptstücks, Erklärung der beiden ersten Artikel des Katechismus, Einführung in das Verständniß des evangelischen Kirchenjahres und Gottesdienstes, Erlernen von Kirchenliedern und Sprüchen. — **Deutsch,** 3 St. w. Lectüre von Hopf und Paulsiek II., 1; das Wichtigste aus der Satzlehre und Metrik, Declamir-, orthographische und Disponir-Uebungen, 3wöchentliche Aufsätze. — **Latein,** 5 St. w. Lectüre des Corn. Nepos: Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus; Grammatik nach Schultz § 189—235 und Repetition der Formenlehre, Uebersetzen aus Ellendt p. 72—126, 14tägige Exercitien und Extemporalien. — **Französisch,** 4 St. w. Lectüre von Rollin: histoire d'Alexandre le Grand, ed. Goebel, ch. 1—8. Mündliches und schriftliches Einüben der unregelm. verbes. Memoriren von Vocabeln aus Ploetz, pet. vocab. 45—78. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. — **Englisch,** 4 St. w. Plate's Lehrgang I. p 23—63, wöchentliche Extemporalien, 14tägige Exercitien. — **Geschichte,** 2 St. w. Geschichte der Deutschen von der Völkerwanderung bis 1648. — **Geographie,** 2 St. w. Physische und politische Geographie Deutschlands, Hollands, Belgiens, der Schweiz und Dänemarks. — **Naturbeschreibung,** 2 St. w. Im S. Generelle Botanik und das Linné'sche System. Im W. Zoologie: Die Organisation des menschlichen Körpers und systematischer Ueberblick des ganzen Thierreichs. — **Mathematik,** 6 St. w. a. Prakt. Rechnen, 1 St., b. Algebra 2 St., Buchstaben- und Potenzrechnung, die Anfangsgründe der Lehre von den Gleichungen, c. Planimetrie, 3 St., Lehre von den Vierecken, vom Kreise, vom Inhalte der Figuren, Constructionsaufgaben, 14tägige schriftliche Arbeiten. — **Zeichnen,** 2 St. w. Nach Vorlagen Zeichnungen ausgeführter Ornamente, Köpfe, Blumen, Baumstudien. Häusliches Zeichnen. Die Anfänge des Projectionzeichnens.

Quarta. Ordinarius: ord. Lehrer Thomas.

Religion, 2 St. w. Einführung in die heilige Schrift, verbunden mit Lectüre ausgewählter Abschnitte des A. T.; Wiederholung des Katechismus, eingehendere Erklärung des ersten Hauptstücks, Besprechung der Sonntagsevangelien, Erlernen von Sprüchen und Kirchenliedern. **Deutsch,** 3 St. w. Declamirübungen, Besprechen und Wiedererzählen gelesener Stücke aus Hopf und Paulsiek, grammatische, orthographische Uebungen, Aufsätze. — **Latein,** 6 St. w. Repetition und Erweiterung der Formenlehre, unregelmäßige verba, einige syntaktische Regeln, vom acc. c. inf., abl. absol., ut. Lectüre von Ellendt p. 42—72 und Eutrop. I—IV., wöchentliche Exercitien und Extemporalien. — **Französisch,** 5 St. w. Ploetz, Element. Grammatik von Lect. 60—91, wöchentl. Exercitien, Erlernen von Vocabeln aus Ploetz pet. vocab. — **Geschichte,** 2 St. w. Orientalische und griechische Geschichte bis zum Tode Alexander's, römische bis zur Kaiserzeit. — **Geographie,** 2 St. w. Europa mit Ausnahme von Deutschland, Holland, Belgien, Schweiz und Dänemark. — **Naturbeschreibung,** 2 St. w. Im S. Botanik: Das Linné'sche System, Beschreibung der Pflanzen. Im W. Zoologie: Das menschliche Skelett, Uebersicht über die Eintheilung der Thiere, Beschreibung der Rückgratthiere mit besonderer Berücksichtigung der Säugethiere. — **Mathematik,** 6 St. w. a. Planimetrie, 3 St. Die Elemente bis zu den Sätzen von der Congruenz der Dreiecke incl., leichte Constructions-Aufgaben b. Rechnen, 3 St. Repetition der Bruchrechnung, bürgerliches Rechnen, Decimalbrüche, Anwendung derselben auf die neuen Maße und Gewichte, Elemente der Buchstabenrechnung. — **Zeichnen,** 2 St. w. Zeichnen einfacher Körper nach Vorlagen und nach der Natur, häusliche Uebungen geometrischer Constructionen. — **Schreiben,** 2 St. w. Uebung deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschrift. — **Gesang,** 1 St. w. S. Prima.

Quinta. Ordinarius: im S. ord. Lehrer Krüger, im W. Cantor Kohrt.

Religion, 3 St. w. Biblische Geschichte des N. T. nach Woike, Erlernen der 5 Hauptstücke, dazu Sprüche und Kirchenlieder. — **Deutsch,** 4 St. w. Lectüre von Hopf und Paulsiek, Erzählung des Inhalts der gelesenen Stücke, Rectionslehre, der einfache und zusammengesetzte Satz, Declamirübungen, wöchentliche Dictate abwechselnd mit freien Arbeiten. — **Latein,** im S. 6, im W. 7 St. w. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Sexta, verba mit Einschluß der depon. und anomala, praepos., einige conjunct.; Ellendt curs. I., Abschnitt 3 und 4, wöchentliche Exercitien. — **Französisch,** 5 St. w. Ploetz Elementar-Grammatik. Lect. 1—60. Memoriren von Ploetz, pet. vocab. 1—20; wöchentliche Exercitien, Extemporalien. — **Geschichte,** im S. 2, im W. 1 St. w. Biographische Bilder aus der griechischen, römischen, deutschen und preußischen Geschichte. — **Geographie,** im S. 1, im W. 2 St. w. Die außereuropäischen Erdtheile. — **Naturbeschreibung,** 1 St. w. Im S. Botanik. Die wichtigsten Pflanzen, Erläuterung der Hauptorgane der Pflanze. Im W. Zoologie: Die wesentlichsten Thierspecies, Ueberblick über die Klassen und Ordnungen derselben. — **Rechnen,** 4 St. w. Bruchrechnen, Resolviren und Reduciren benannter Bruchzahlen, besonders neuer Maße und Gewichte. Regel de tri, Aufgaben mit Brüchen. — **Zeichnen,** 2 St. w. Nach Wandtafeln. Zeichnen von Häu-

fern und einfachen Ornamenten mit Anwendung krummer Linien. — **Schreiben**, 2 St. w. Schreiben nach Vorschrift an der Wandtafel. — **Gesang**, 1 St. w. Uebung im Notenschreiben, Notendictate, Einüben von Choralmelodieen und zweistimmigen Liedern.

Sexta. Ordinarius: im S. Cantor Kohrt, im W. Dr. Siemering.

Religion, 3 St. w. Biblische Erzählungen des A. T. nach Woike, Erlernen der beiden ersten Hauptstücke, sowie einiger Sprüche und Kirchenlieder. — **Deutsch**, im S. 4, im W. 5 St. w. Lectüre von Hopf und Paulsiek, Erklärung und Wiedergabe des Gelesenen, Declamirübungen, Decl. der Subst., Adj. und Conjugat. der Verba, der einfache Satz, wöchentliche Dictate und kleinere Aufsätze der Oberabtheilung. — **Latein**, 8 St. w. Declination, Comparation, die Zahlwörter, Pronomina, das verbum esse und die regelmäßigen Conjugationen nach Schultz, Uebersetzen aus Ellendt 1—19, Exercitien der Oberabtheilung. — **Geschichte**, 1 St. w. Die wichtigsten Sagen des griechischen Alterthums. — **Geographie**, 1 St. w. Die allgemeinen Verhältnisse der Gestalt und Oberfläche der Erde nach Daniel's Leitfaden. Kurze Uebersicht der 5 Erdtheile, die Provinz Preußen. — **Naturbeschreibung**, im S. 1 St. Botanik. Beschreibung der bekanntesten Pflanzen. — **Rechnen**, 5 St. w. In der Unterabtheilung die 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen, in der Oberabtheilung Schlußrechnen, vorzüglich mit Berücksichtigung der neuen Maße und Gewichte. — **Zeichnen**, 2 St. w. Gerade Linien, Winkel, geradlinige Flächenfiguren nach Dictat oder Vorzeichnung an der Schultafel. — **Schreiben**, 3 St. w. Wörter und Sätze nach Vorschrift an der Schultafel. — **Gesang**, 2 St. w. Einüben der musikalischen Grundformen, leichte Lieder und Choräle, Notenschreiben und Notenlesen.

Turnen, 6 St. w. Die 4 oberen Klassen in 4 Stunden w., die 3 unteren in 2 St. w. vereinigt; besondere Uebungen für die Vorturner.

Vorbereitungsschule.

1. Klasse, Ordinarius: Lehrer Preuß.

Religion, 3 St. w. Die vorzüglichsten Geschichten des N. T., die 10 Gebote mit der Luther'schen Erklärung, Erlernen einiger Lieder und Sprüche. — **Deutsch**, 10 St. w. Lectüre von Paulsiek's Lesebuch, 2. Abth., Uebung im Wiedererzählen, Wort- und Sacherklärung einzelner gelernter Gedichte, die Anfänge der Satzlehre, Kenntniß der wichtigsten Redetheile, Flexion der Hauptwörter, Eigenschafts- und Zeitwörter, die wichtigsten Regeln der Orthographie, wöchentliche Dictate, tägliche Uebungen im Abschreiben. — **Rechnen**, 4 St. w. Die 4 Species mit unbenannten Zahlen, Resolviren und Reduciren. — **Anschauungs-, Denk- und Sprachübungen**, 2 St. w. Fortgesetzte Berichtigung der Aussprache, Uebung der Anschauung, vorzugsweise mit Rücksicht auf Naturb. und Geographie. — **Gesang**, 1 St. w. Gehörübungen, leichte Choräle und Volkslieder.

2. Klasse, Ordinarius: Lehrer Lange.

Religion, 3 St. w. Die vorzüglichsten biblischen Geschichten des A. T., Die 10 Gebote ohne Erklärung, Erlernen einiger leichter Sprüche und Liederverse. — **Deutsch**, 8 St. w. Lectüre von Paulsiek's Lesebuch, 1. Abth., Uebung im Erkennen der Haupt- und Fürwörter, Eigenschafts- und Zeitwörter, orthographische Uebungen durch Abschreiben von Druckschrift, wöchentliche Dictate, Erlernen kleinerer Gedichte. — **Rechnen**, 4 St. w. Die 4 Species mit größeren Zahlen. — **Schreiben**, 4 St. w. Fortgesetzte Uebung in deutscher und lateinischer Schrift. — **Anschauungs-, Denk- und Sprachübungen**, 1 St. w. Berichtigung der Aussprache, Erweiterung der Vorstellungen an sinnlichen Anschauungen unter Benutzung der Bilder von Reimann und Wilke.

3. Klasse, Ordinarius: Lehrer Lange.

Religion, 2 St. w. Einführung in eine kleine Anzahl biblischer Geschichten. — **Lesen und Schreiben**, 10 St. w. Lautiren und Lesen nach der Wandtafel und in Hästers Fiebel, Einübung der deutschen Schrift. — **Rechnen**, 4 St. w. Zählen und Einüben der Zahlreihen von 1—100, die 3 ersten Species im Zahlenraum von 1—100. — **Turnen**, Kl. I. und einzelne Schüler der Kl. II. im Sommer, 2 St. w.

Die Aufgaben für die diesjährige Abiturientenprüfung waren:

a) Deutsch:

Was Du Gutes thust, schreibe in Sand;
Was Du empfängst, in Marmorwand!

b) Französisch:

Ein Exercitium.

c) Englisch:

How did Frederick William, the great Elector, lay the foundation to the present greatness of Prussia?

d) Mathematik:

1. $$\begin{cases} 2\sqrt{12x^2y + xy^2} = 3x(y-4) - 4 \\ 5x : y = (5-3x) : (9-4) \end{cases}$$

2. In einem gegebenen Kreisabschnitt zwei gleich große Kreise zu beschreiben, die sich gegenseitig, den Kreisbogen und die Sehne berühren; ferner die beiden Kreise zu bestimmen, welche die ersten beiden verlangten und entweder den gegebenen Bogen oder die Sehne berühren.

3. An einer Eisenbahn liegen in gerader Linie drei auf einander folgende Wärterhäuser A, B und C. Vom Orte P aus erscheinen die Entfernungen zwischen denselben gleich groß. Wenn nun die Wegstrecken von P bis zu den Häusern bezüglich a = 1250, b = 1200 und c = 1675 Schritte betragen, wie groß sind die wahren Entfernungen zwischen A, B und C?

Wie weit ist die Eisenbahn von dem Beobachtungsorte P entfernt? Unter welchen Winkeln werden die drei geraden Wege PA, PB und PC von der Eisenbahn durchschnitten?

4. In einem gleichen symmetrischen Prismatoid (mit gleichen Seitenkanten) liegen die quadratischen Endflächen so, daß die Diagonalen der einen Endfläche parallel zu den Seiten der andern sind, und verhalten sich ihrem Flächenraum nach wie 8 : 1. Das Prismatoid enthält eine Kugel, welche sämmtliche Begrenzungsflächen berührt. In welcher Höhe muß das Prismatoid parallel zur Endfläche durchschnitten werden, wenn die Durchschnittsfigur ein regelmäßiges Achteck werden soll? Wie groß sind die Kugelabschnitte?

e) Naturwissenschaften.

1. Ein gerader Kegel steckt vertical mit der Spitze nach unten in einer Oeffnung von der Form eines oberen gleichseitigen Dreiecks, welches in einem horizontalliegenden Silberbleche ausgeschnitten ist, so daß er alle drei Seiten berührt. Bei einer Temperatur von 10^0 C. ist der Radius der Grundfläche des Kegels = 0, 0 21^m, die Höhe = 0, 073^m, eine Seite der Oeffnung = 0, 02422^m. Der Ausdehnungscoefficient des Silbers ist = 0, 00208. Wie tief liegt die Spitze des Kegels unter dem Niveau der Oeffnung bei 10^0 C. und bei 100^0 C?
2. Wie lang muß ein mathematisches Pendel sein, um in 1 Secunde eine Schwingung zu machen, wie viel Schwingungen würde dasselbe auf dem Monde in 1 Secunde vollführen, und wie lang müßte auf dem Monde ein Secundenpendel sein? Gegeben sind die Beschleunigung der Schwerkraft auf der Erde: g = 9, 81_m, die Mondmasse = $^1/_{80}$ der Erdmasse, der Mondradius = 234 und der Erdradius = 858, 5 geographischen Meilen.
3. 25,035 Gramme eines Gemisches von schwefelsaurem Kali und schwefelsaurem Natron werden in Wasser gelöst und geben mit Chlorbarium einen Niederschlag von schwefelsaurem Baryt, der 34,368 Gramme wiegt. Wie viel schwefelsaures Kali und schwefelsaures Natron enthält das Gemisch?

B. Lehrmittel.

Die Lehrer- und Schülerbibliothek wurde im verflossenen Schuljahr durch folgende Werke vermehrt: Stiehl: Centralblatt pro 1869. Langbein: Pädag. Archiv, Jahrgang 1869. Herrig: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 43, 44. Jacobs und Rühle: Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Jahrg. 1869. Wiese: Das höhere Schulwesen in Preußen, 2. Bd. Wiese: Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen. Schmidt: Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Bd. 7. Philippi: Kirchliche Glaubenslehre. Ebrard: Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte. Lange: Theologisch-homiletisches Bibelwerk, Bd. 11, 13, 15. Lachmann: Walther von der Vogelweide, Gedichte. Maßmann: Tristan und Isolt von Gottfr. von Straßburg. Schönhuth: Das Nibelungen-Lied. Schade: altdeutsches Lesebuch, altdeutsches Wörterbuch und Paradigmen zur deutschen Grammatik.

Meyer: die gothische Sprache, Wieland's Werke 24 Bde. Wilmanns: Walther von der Vogelweide. Schuré: Geschichte des deutschen Liedes. Rückert: Hamasa und 7 Bücher morgenländischer Sagen und Geschichten. Rudolph: Schiller-Lexicon. Köpke: die älteste deutsche Dichterin. Wackernagel: Johann Fischart. Diez: romanisches Wörterbuch. Nagel: französisch-englisches etymologisches Wörterbuch innerhalb des Lateinischen. B. Schmitz: englische Grammatik. Mätzner: englische Grammatik Bd. 2, 2. Abth. Mätzner: altenglische Sprachproben. O. Jahn: Aus der Alterthumswissenschaft. Lehrs: Horatius. Neue: Formenlehre der lateinischen Sprache. Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik Bd. 69. Lorey: der geometrische Anschauungsunterricht. Salmon: Vorlesungen zur Einführung in die Algebra der linearen Transformationen. J. Tyndall: Die Wärme betrachtet als eine Art der Bewegung. Charles Lyell: Das Alter des Menschengeschlechts. Schumann: geologische Wanderungen durch Altpreußen. Stammer: Lehrbuch der Chemie, 2. Auflage. Droysen: Geschichte der preußischen Politik 4. Th, Band 1 und 2. Hollenberg: Logik, Psychologie und Ethik als philosophische Propädeutik. Welter: Lehrbuch der Weltgeschichte. Körner: große Männer, große Zeiten. Heß: Erzählungen aus der ältesten Geschichte Roms. Jäger: die punischen Kriege. Kluge: Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Schwerdt: Jahrbuch der neusten und interessantesten Reisen. Ule: Alexander von Humboldt. Ruß: meine Freunde. Osterwald: Sophocleserzählungen. Bratuscheck: Germanische Göttersage. Mehrere Schriften von Fr. Hoffmann. Stoetzner: Erd- und Meerbeben. Otto: Welt der Jugend. Ferd. Schmidt: Alexander von Humboldt, Herder, Fichte, Gellert. Danz: Rom und Byzanz. Hertzberg: Rom und Pyrrhus. Zarncke: literarisches Centralblatt, Jahrgang 1869. Der Globus, Jahrg. 1869. Petermann: Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt. Altpreußische Monatsschrift, Jahrg. 1869. Magazin für die Literatur des Auslandes, Jahrg. 1869. Zeitschrift des Königl. Preuß. statistischen Bureaus, Jahrg. 1869.

Die Sammlung der physikalischen Apparate wurde durch ein Teleskop vermehrt.

An Geschenken erhielt die Anstalt: von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: den 3. Band der Denkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden von Ernst aus'm Werth, den 12. Band der Denkmäler deutscher Baukunst von Dr. E. Förster und C. Gruner: Johannes Keppler; von der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft: Thilo, Geschichte der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft in ihrem ersten Halbjahrhundert; von Herrn Stadtrath Bernhardi: Schütz: Göthe's Philosophie, 7 Bde.; von Herrn Kreisrichter Guth: eine Profilkarte der Erdrinde; wofür der Unterzeichnete den Gebern im Namen der Schule den herzlichsten Dank sagt.

C. Wichtigere Verordnungen der Behörden.

1. Des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums.

2. März 1869: Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium verlangt Einsendung eines genauen Verzeichnisses aller bei der Anstalt eingeführten Lehrbücher und sonstigen Hilfsmittel des Unterrichts.

9. März: Die Programme sind fortan in 294,

13. März: in 296 Exemplaren einzuschicken.

15. März: Die Einführung einer neuen Schulordnung wird genehmigt.

30 März: Die Verwaltung der 4. ordentlichen Lehrerstelle wird dem Candidaten des höheren Schulamts Dr. Siemering übertragen.

8. April: Der unerlaubte Besuch von Wirthshäusern und die Theilnahme an Trinkgelagen seitens der Schüler höherer Lehranstalten ist mit Strenge zu überwachen.

16. April: Der Ministerial-Erlaß vom 12. April empfiehlt den Directoren und Lehrern eine angemessene Versicherung ihres Mobiliars.

5. Juni: Die Schrift von E. Hentschel: „Die neuen Maße und Gewichte" wird zum Zwecke der Einübung der Maß- und Gewichtsordnung für den deutschen Bund empfohlen.

6. August: Dem Oberlehrer Hohmann wird ein 3monatlicher Urlaub bewilligt.

26. August: Die Programme sind fortan in 300 Exemplaren einzuschicken

20. September: Einsendung der Berathungsgegenstände für die nächste Directoren-Conferenz.

5. November: An dem zum 10. November festgesetzten Bettage soll der Unterricht ausgesetzt werden.

9. November: Dem Oberlehrer Hohmann wird ein weiterer Urlaub auf 6 Monate bewilligt.

24. November: Die Vertretung desselben durch den cand. theol. Heydenreich wird genehmigt.

9. December: Eine tabellarische Uebersicht über die Dauer des Aufenthaltes in Tertia der innerhalb des Zeitraumes 1867—69 nach Secunda versetzten Schüler ist einzusenden.

2. Januar 1870: Zustellung des neuen Regulativs über die geschäftliche Behandlung der Postsendungen in Staatsdienst-Angelegenheiten.

15. Januar: Der Director wird zur Berichterstattung darüber aufgefordert, ob wesentliche Bedenken dagegen sprechen, daß die an dem Königl. Gymnasium eingeführte Zusammenziehung der Sommer- und Herbstferien auch an der Realschule in Kraft trete.

24. Januar: Die Anschaffung der von Dr. Giebel in Halle redigirten Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften wird empfohlen.

1. Februar: Das Statut der von dem Lehrer-Collegium gestifteten Wittwen- und Waisen-Kasse ist durch Ministerial-Erlaß vom 21. Januar genehmigt.

28. Februar: Postsendungen an die Behörden sollen ferner nicht unfrankirt erfolgen.

2. Des Magistrats.

19. März 1869: M. zeigt an, daß die Lehrer der höheren städtischen Lehranstalten vom 1. Januar ab von der Zahlung der Pensionsbeiträge entbunden seien.

23. März: Das Engagement des Candidaten des höheren Schulamts Dr. Siemering zur Vertretung der 4. ordentlichen Lehrerstelle wird genehmigt.

25. März: Mittheilung der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums, durch welche die definitive Anstellung des Candidaten des höheren Schulamts Krüger als 3. ordentlicher Lehrer bestätigt wird.

27. März: Dem Oberlehrer Dr. Ellinger wird als Turnlehrer eine Remuneration von 20 Thlrn. bewilligt.

2. April: Der Vorschullehrer Preuß erhält eine Gehaltszulage von 12 Thlrn.

26. Juli: Die Kosten der Stellvertretung des Vorschullehrers Lange werden bis zum 1. October bewilligt.

5. October: Das Schulgeld soll vom 1. November ab in allen Klassen der Realschule um 10 Sgr. monatlich erhöht werden.

15. October: Dem emeritirten Realschullehrer Jackstein wird auch für das Jahr 1870 eine monatliche Unterstützung von 10 Thlrn. bewilligt.

18. October: Die von den städtischen Behörden beschlossene Gehaltserhöhung der Lehrer der Realschule ist von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium genehmigt.

23. October: Dem Oberlehrer Hohmann werden die Stellvertretungskosten für seinen 6monatlichen Urlaub bewilligt,

15. November: desgleichen die Vertretungskosten für den erkrankten Lehrer Lange bis ult. December.

20. November: Das Gehalt des Turnlehrers Oberlehrer Dr. Ellinger ist vom 1. October ab um 20 Thlr. jährlich erhöht worden.

19. Februar 1870: Anzeige von der Wahl des Dr. Siemering zu der 4. ordentlichen Lehrerstelle.

D. Abiturienten-Prüfung.

Bei der am 10. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Schrader abgehaltenen Maturitätsprüfung wurde folgenden Abiturienten das Zeugniß der Reife zuerkannt:

99. Ernst Cochius, 20 Jahr alt, Sohn des zu Tilsit verstorbenen Kreisbaumeisters gl. N., 12½ J. in der Schule, 2 J. in Prima, will Kaufmann werden.

100. Otto Ellinger, 18 Jahr alt, Sohn des Oberl. Herrn Dr. E. in Tilsit, 9½ J. in der Schule, 2 J. in Prima, gedenkt sich dem Baufache zu widmen.

101. Albert Kraus, 19 J. alt, Sohn des zu Wallud-Ridden verstorbenen Gutsbesitzers gl. N., 9 J. in der Schule, 2 J. in Prima, beabsichtigt gleichfalls zum Baufache überzugehen.

102. Albert Schäfer, 18½ J. alt, Sohn des Armen-Anstalts-Aufsehers Herrn S. in Tilsit, 10 J. in der Schule, 2 J. in Prima, hat sich noch für keinen Beruf entschieden.

103. Julius Sziedat, 19½ J. alt, Sohn des Gutsbesitzers Herrn S. in Kippen, 8 J. in der Schule, 2 J. in Prima, gedenkt zum Telegraphendienst überzugehen.

104. Paul Teske, 18 J. alt, Sohn des Thierarztes a. D. Herrn T. in Kraupischken, 7 J. in der Schule, 2 J. in Prima, will sich dem Postfache widmen.

Albert Schäfer und Julius Sziedat wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt.

E. Chronik.

Mit dem Beginne des verflossenen Schuljahres wurde der Candidat des höheren Schulamts Herr Krüger, nachdem er sein Probejahr bei der Anstalt absolvirt, als dritter ordentlicher Lehrer angestellt und als solcher am 24. April vereidigt. Zugleich ging die provisorische Verwaltung der vierten ordentlichen Lehrerstelle nach Abgang des Herrn Ohlert auf den cand. prob. Herrn Dr. Siemering*) über, dessen definitive Wahl für dieselbe am 11. Februar d. J. erfolgte. Im Mai 1869 wurde darauf der erste Oberlehrer der Anstalt, Herr Hohmann, durch plötzliche Erkrankung seiner amtlichen Wirksamkeit entzogen und mußte zunächst bis zu den Sommerferien durch das Lehrercollegium vertreten werden. Nach denselben wurde er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Monate beurlaubt, während welcher seine Vertretung noch in derselben Weise erfolgte, und als er auch nach dieser Zeit noch nicht im Stande war sein Amt wieder zu übernehmen, wurde ihm ein weiterer Urlaub auf 6 Monate bewilligt, und seine Vertretung auf Kosten der Stadt nunmehr mit Genehmigung der hohen Behörden vom November v. J. ab dem cand. theol. Herrn Heydenreich**) übertragen. Fast gleichzeitig erkrankten auch die beiden Lehrer der Vorbereitungsschule, die Herren Preuß und Lange, und während ersterer nach 14 Tagen schon so weit hergestellt war, um seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen zu können, mußte die Vertretung des letzteren von Juli pr. ab bis zum Schlusse des Jahres auf städtische Kosten angeordnet werden, worauf derselbe auf Grund eines Physicats-Attestes, das seine weitere Beschäftigung im Lehramt für zweifelhaft erklärte, unter dem 20. December sich zur Niederlegung seiner Stelle zum 1. April d. J. bereit erklärte, deren Einkommen neben seinen Vertretungskosten ihm noch bis dahin von den städtischen Behörden bereitwilligst zugesichert wurde. Für diese durch seinen Rücktritt erledigte zweite Lehrerstelle der Vorbereitungsschule wurde dann am 7. März d. J. der Lehrer Herr Lehmann***) aus Darkehmen gewählt, dessen Eintritte mit dem Beginne des Sommerhalbjahres entgegengesehen wird. Außer diesen schweren Unfällen, welche in dem verflossenen Schuljahre die Anstalt betrafen, wurden leider auch mehrere andere Lehrer derselben: Herr Cantor Kohrt 2 Wochen, die Herren Oberlehrer Fleischer und Mogk 2 und 8 Tage, Herr Krüger 4, Herr Thiel 3 Tage durch Krankheit ihrem Wirken entzogen. Befriedigend war dagegen im Allgemeinen der Gesundheitszustand der Schüler, doch erlitt die Schule auch in diesem Jahre durch den Tod eines hoffnungsvollen

*) Franz Siemering, geb. den 29. Juli 1843 zu Königsberg, studirte daselbst Philologie von 1863 bis 67, wurde, nachdem er promovirt hatte, am 5. December 1868 pro fac. doc. geprüft und war darauf bis Ostern 1869 außerordentliches Mitglied des dortigen pädagogischen Seminars.

**) Paul Heydenreich, geb. den 19. Januar 1848 zu Tilsit, studirte auf der Universität zu Königsberg von Ostern 1865 bis Michaelis 1868 Theologie und wurde den 7. October 1868 daselbst pro lic. geprüft.

***) Friedrich Lehmann, geb. den 15. März 1844 zu Balßkehmen, Kr. Darkehmen, erhielt seine Vorbildung für das Lehrfach auf dem Schullehrer-Seminar zu Angerburg, von welchem er am 29. August 1867 entlassen wurde, und fungirte zuerst als 2. Lehrer an der Kirchschule zu Kaukehmen, dann an der Stadtschule zu Darkehmen bis Ostern d. J.

Schülers, des Untersecundaners Selly Schönberg, der am 11. December v. J. durch Einbrechen auf dem unsicheren Eise des Mühlenteiches erfolgte, einen herben Verlust; seine Lehrer und Mitschüler gaben ihm am 13. December das letzte Geleite. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs konnte in dem vergangenen Jahre, da der 22. März in die Osterferien fiel, von der Schule nicht gefeiert werden, wurde aber in diesem Jahre durch einen Redeakt festlich begangen. Am 14. September v. J., dem 100jährigen Geburtstage Alex. v. Humboldt's, wurden die Schüler durch den Unterzeichneten auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, nachdem ihnen in den vorhergehenden Tagen die Betheiligung an der zum Andenken H's. hier veranstalteten naturwissenschaftlichen Ausstellung durch das zum Zwecke einer würdigen Feier des Festes zusammengetretene Comité gegen ein billigeres Entrée gestattet war. Am 11. November wurden dem Unterprimaner Robert Franck und dem Untertertianer Oscar Voigt im Namen des hiesigen Schiller-Comité's die Gedichte Schiller's überreicht. Am 1. December erfolgte nach Vollendung des massiven Neubaues der städtischen Turnhalle, in dessen Folge der Turnunterricht vielfache Unterbrechungen hatte erfahren müssen, die Einweihung dieses in größerem Maßstabe aufgeführten Gebäudes, so wie die Uebergabe desselben an die städtischen Schulen; und es ist dem Unterzeichneten eine angenehme Pflicht hierbei den städtischen Behörden für ihre fortgesetzte Sorge um das Gedeihen ihrer Lehranstalten seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Derselbe gebührt ihnen auch für die wiederholte Bewilligung der Unterstützung des emeritirten Realschullehrers Jackstein, für die Erhöhung des Turnlehrergehalts des Oberlehrers Dr. Ellinger und vor Allem für die vom 1. Januar c. aus der am 1. November v. J. um 10 Sgr. monatlich in allen Klassen der Realschule erfolgten Schulgeldserhöhung bewilligte Gehaltsaufbesserung der Lehrer derselben.

Als eines freudigen Ereignisses muß schließlich noch der Begründung einer Wittwen- und Waisen-Kasse der Lehrer der Anstalt gedacht werden, welche im Mai v. J. erfolgte und am 21. Januar c. ihre hohe Bestätigung erhielt.

Unterbrechungen des Unterrichts fanden statt: am 16. September wegen der gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier, am 28. September wegen des beginnenden Jahrmarktes, am 10. November des allgemeinen Bettages wegen; auch mußte an 2 Nachmittagsstunden im August wegen großer Hitze, sowie an 3 Vormittagen im Februar d. J. der Kälte wegen der Unterricht ausgesetzt werden.

Die Gesammtzahl der Schüler betrug beim Beginne des Sommerhalbjahres: 358, und zwar in I 15, in II 37, in IIIA 40, in IIIB 38, in IV 47, in V 58, in VI 42, in der Vorbereitungsschule 81 (in I 36, in II 27, in III 18); am Anfange des Winterhalbjahres 359, und zwar in I 14, in II 37, in IIIA 38, in IIIB 36, in IV 53, in V 52, in VI 56, in der Vorbereitungsschule 73 (in I 35, in II 22, in III 16), darunter 123 Auswärtige und 4 Ausländer, 342 evangelische, 7 katholische, 10 israelitische Schüler.

F. Unterstützungsfonds.

Nach der letzten Mittheilung behielt der Unterstützungsfonds für arme und würdige Schüler unserer Anstalt einen Bestand von 388 Rℓ 29 Sgr. 10 ₰. Hierzu kamen im October v. J. von den Herren: Magazin-Rendant Apstein 1 Rℓ, Prediger Behr 1 Rℓ, Stadtrath Bernhardi 2 Rℓ, Kaufmann Blachière 2 Rℓ, Stadtrath Boy 2 Rℓ, Partic. Brandtner 1 Rℓ, Kaufmann Bremsteller 1 Rℓ, Kaufm. Bruder 2 Rℓ, Gutsbes. Buscke 1 Rℓ, Stadtv. Decomin 1 Rℓ, Partic. Ehleben 1 Rℓ, Kaufm. Fergel 1 Rℓ, Kauf. J. Frank 1 Rℓ, Stadtr. Frischmuth 1 Rℓ, Mad. Geiger 1 Rℓ, Prediger Dr. Gerlach 1 Rℓ, Dr. Goburek 1 Rℓ, Dr. Habedanck 2 Rℓ, Dr. Hauſſmann 2 Rℓ, Steuerrath v. Hauenschild 1 Rℓ, Buchhändler Hesse 2 Rℓ, Commercien-Rath Jabs 2 Rℓ, Lederfabrikant Jacoby 1 Rℓ, Mad. Janz 2 Rℓ, Justizrath Kämpffert 1 Rℓ, Stadtv. Klabund 1 Rℓ, Oberbürgermeister Kleffel 2 Rℓ, Kaufm. Kröker 2 Rℓ, Kaufm. Lilienthal 1 Rℓ, Kaufm. Lutterkorth 5 Rℓ, Kaufm. Migge 1 Rℓ, Partic. Mielentz 2 Rℓ, Mad. Mojean 1 Rℓ, Stadtr. Müller 1 Rℓ, Dr. Nagel 1 Rℓ, Kaufm. Naujoks 1 Rℓ, Stadtv. Ostwald 1 Rℓ, Kaufm. Penschuck 1 Rℓ, Buchdruckereibesitzer Post 1 Rℓ, Justizrath Preuß 1 Rℓ, Particulier Rohrmoser 1 Rℓ, Fabrikbesitzer Rohrmoser 1 Rℓ, Kaufm. Reiner 1 Rℓ, Buchdruckereibesitzer Reyländer 1 Rℓ, Kaufm. Schott 1 Rℓ, Kaufm. Sklower 1 Rℓ, Grundbesitzer Steiner 1 Rℓ, Justizrath Stern 1 Rℓ, Fabrikbesitzer Sternkopf 1 Rℓ, Dr. Suffert 1 Rℓ, Restaurateur Voigt 1 Rℓ, Kaufm. Volkmann 1 Rℓ, Kaufm. Westphal 2 Rℓ, Stadtrath Zermelo 1 Rℓ; im Ganzen 71 Rℓ An Zinsen gingen ein 30 Rℓ Obigen Wohlthätern herzlichen Dank!

Verausgabt wurde an Unterstützungen für 1 Primaner, 1 Secundaner, 1 Tertianer, 1 Quartaner: 38 Rℓ 21 Sgr., an Botenlohn 2 Rℓ

Der Fonds beträgt demnach jetzt: 449 Rℓ 8 Sgr. 10 ₰.

Tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer

während des Sommer-Semesters 1869.

№	Namen der Lehrer.	Ordinarius von	Realschule. I	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Vorbereitungsschule. I.	II.	III.	Summe
1.	**Koch,** Director.		4 Französ. 3 Engl.	3 Engl.	4 Französ								14
2	**Hohmann,** 1. Oberlehrer.	I.	3 Chemie 3 Physik	2 Naturb. 2 Chemie 2 Physik		2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.					18
3.	**Fleischer,** 2. Oberlehrer.		2 Relig. 3 Gesch. u Geogr.	2 Relig. 3 Gesch u. Geogr.	2 Relig. 4 Gesch. u. Geogr. 4 Engl.								20
4.	**Dr. Ellinger,** 3. Oberlehrer.	III. A.	5 Mathem.	5 Mathem.	6 Mathem. 2 Mineral 1 Gesang I–IV.		4 Turnen.						23
5.	**Mogk,** 4. Oberlehrer.	II	3 Deutsch 3 Latein	3 Deutsch 4 Latein	3 Latein	4 Engl.							20
6.	**Voelkel,** 1. ord. Lehrer.	III. B.		4 Französ.		2 Relig. 3 Deutsch 4 Französ.	2 Relig.	5 Französ.					20
7.	**Thomas,** 2. ord. Lehrer.	IV.			3 Deutsch	4 Gesch. u Geogr.	4 Gesch. u. Geogr. 5 Französ.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.				22
8.	**Krueger,** 3. ord. Lehrer.	V.				6 Mathem.	6 Mathem.	6 Latein 4 Mathem.	1 Naturb.				23
9.	**Dr. Siemering,** cand. prob. u. Vertreter d. 4. ord. Lehrerstelle.				2 Latein. Gramm.	5 Latein	3 Deutsch 6 Latein		8 Latein				24
10.	**Kohrt,** 5. ord. Lehrer.	VI.						3 Relig. 4 Deutsch 1 Gesang 2 Turnen	3 Relig. 4 Deutsch 5 Rechnen 1 Gesang				23
11.	**Thiel,** technischer Lehrer.		3 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Schreib. 2 Zeichnen	2 Schreib. 2 Zeichnen	3 Schreib. 2 Zeichnen				22
12.	**Preuß,** 1. Lehrer der Vorbereitungsschule.	V. I.								3 Relig. 6 Lesen 4 Schreib. 4 Rechnen 4 Deutsch 1 Gesang 2 Anschauungsübungen	2 Turnen in I. u. II. 4 Rechnen		30
13.	**Lange,** 2. Lehrer der Vorbereitungsschule.	V. II. und III									3 Relig. 6 Lesen 2 Deutsch 4 Schreib. 1 Anschauungsübung.	2 Relig. 6 Lesen 4 Schreib. 4 Rechnen	32

Tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer

während des Winter-Semesters 1869/70.

№	Namen der Lehrer.	Ordinarius von	Realschule. I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Vorbereitungsschule. I.	II.	III.	Summe.
1.	**Koch,** Director.	I.	4 Französ. 3 Engl.	3 Engl.	4 Französ.								14
2	Cand. **Heydenreich,** Stellvertr. d. 1. Oberlehrers Hohmann.							7 Latein 4 Deutsch	5 Deutsch				16
3.	**Fleischer,** 2. Oberlehrer.		2 Relig. 3 Gesch. u. Geogr.	2 Relig. 3 Gesch. u. Geogr.	2 Relig. 4 Gesch. u. Geogr. 4 Engl.								20
4.	**Dr. Ellinger,** 3. Oberlehrer.	III. A.	5 Mathem	5 Mathem.	6 Mathem. 2 Physik 1 Gesang	I – IV. 2 Naturb.	6 Turnen.						27
5.	**Mogk,** 4. Oberlehrer.	II.	3 Deutsch 3 Latein	3 Deutsch 4 Latein	3 Latein (Lectüre)	4 Engl.							20
6.	**Voelkel,** 1. ord. Lehrer.	III. B.		4 Französ.		2 Relig. 3 Deutsch 4 Französ.	2 Relig.	5 Französ.					20
7.	**Thomas,** 2. ord. Lehrer.	IV.			3 Deutsch	4 Gesch. u. Geogr.	4 Gesch. u. Geogr. 5 Französ.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.				22
8.	**Krueger,** 3. ord. Lehrer.		3 Physik 3 Chemie	2 Naturb. 2 Physik 2 Chemie		6 Mathem.	3 Geom. 2 Naturb.	1 Naturb.					2 4
9.	4. o. L. vacat **Dr. Siemering,** c. prob., Stellvertreter.	VI.			2 Latein. Gramm.	5 Latein	3 Deutsch 6 Latein		8 Latein				24
10.	**Kohrt,** 5. ord. Lehrer.	V.					3 Rechnen	3 Relig. 4 Rechnen 1 Gesang 2 Turnen	3 Relig. 5 Rechnen 2 Gesang				23
11.	**Thiel,** technischer Lehrer.		3 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Schreib. 2 Zeichnen	2 Schreib. 2 Zeichnen	3 Schreib. 2 Zeichnen				22
12.	**Preuß,** 1. Lehrer der Vorbereitungsschule.	V. I.								3 Relig. 6 Lesen 4 Deutsch 4 Schreib. 4 Rechnen 1 Gesang 2 Anschauungsübungen	4 Rechnen		28
13.	**Lange,** 2. Lehrer der Vorbereitungsschule.	V. II. und III.									3 Relig. 6 Lesen 2 Deutsch 4 Schreib. 1 Ansch.-Ueb.	2 Relig. 6 Lesen 4 Schreib. 4 Rechnen	32

Ordnung der öffentlichen Prüfung
in der Aula der Realschule.
Donnerstag den 7. April 1870, Vormittags von 8 Uhr an.

Choral. Gebet.

Vorbereitungsschule um 8 Uhr.

3. Klasse: **Lesen** . . . . Lehmann.
Richard Grunowski: Der Knabe und der Marder von V. Corrodi.

2. Klasse: **Rechnen** . . . . Preuß.
Fritz Schlaffhorst: Wandersmann, Baum und Quelle von Fr. Güll.

1. Klasse: **Deutsch** . . . . . Preuß. **Geographie** . . . . . . Preuß.
Richard Müller: Der Spatzenmichel von K. Enslin. Paul Reuter: Mutterleben von Krummacher.

Gesang.

Sexta.

Rechnen . . . . Kohrt. **Latein** . . . . . . Dr. Siemering.
William Born: Versuchung von R. Reinik. Fritz Wittke: Frühlingsglocken von R. Reinik.

Quinta.

Geographie . . . . . . Thomas. **Deutsch** . . . . . . Heydenreich.
Otto Gettner: Der Kirschbaum von Hebel. Emil Meister: Rudolph von Habsburg von G. v. Görres.

Quarta.

Naturbeschreibung . . . Krüger. **Geschichte** . . . . Thomas.
Richard Stern: Vineta von Meinhold. Franz Timm: Otto I. und Heinrich von H. v. Mühler.
Hermann Deskau: Le lion en Florence par Millevoye.

Choral.

Freitag den 8. April, Vormittags von 8 Uhr ab.

Choral. Gebet.

Tertia B.

Religion . . . . Völkel. **Englisch** . . . . Mogk.

Tertia A.

Physik . . . . Dr. Ellinger. **Französisch** . . . . Koch.

Secunda.

Naturbeschreibung . . . Krüger. **Französisch** . . . . Völkel.

Prima.

Mathematik . . . . Dr. Ellinger. **Latein** . . . . Mogk.

Geschichte . . . . Fleischer.

Versuche der Schüler im Gesange und Vortrage.

Gesang: „Gott ist unsre Zuversicht." Motette von K. Kuntze.

Vorträge:

Arthur Schulz	in III. B.:	„Die Türkenkugel" von Em. Geibel.
Paul Talaßus	„ „	„Le gland et la citrouille" par La Fontaine.
Samuel Wolff	„ „	„The Monkey" by Mary Howitt.
August Steppuhn . . .	„ III. A.:	„Die stille Gemeinde" von J. v. Eichendorff.
Max Steiner	„ „	„Les souhaits" par La Fontaine.
Max Grosse	„ „	„The Erlking", transl. from the German of Goethe.
Max Ellinger	„ „	„Ranae regem petentes" Phaedrus I, 2.
Ernst Bauer	„ II.:	Major Tellheim } Lessing: Minna von Barnhelm A. 1. Sz. 1—4.
Ernst Schulz.	„ „	Wirth } Lessing: Minna von Barnhelm A. 1. Sz. 1—4.
Walter Migge	„ „	Just } Lessing: Minna von Barnhelm A. 1. Sz. 1—4.
Max Glaser	„ „	Agamemnon } Racine: Iphigénie a. 4 sc. 6.
Leo Henning	„ „	Achille } Racine: Iphigénie a. 4 sc. 6.
Emil Gerhardt	„ „	„The tear" by Byron.
Hermann Schenk	„ „	Ovid. metam. 8. v. 546—588.
Robert Franck.	„ I.:	Ueber den Charakter des Brutus in Shakesp's. Julius Cäsar (e. A.)
Albert Petereit	„ „	Les triomphes de la persévérance (e. A.)
John Hessen	„ „	Necessity is the mother of inventions (e. A.)

Gesang: Quartett aus dem Oratorium: „Davidde in Terebinto" von Joh. Amad. Naumann.
„Freut Euch in dem Herrn." Motette von Ferd. Möhring.

Abschiedsworte des Abiturienten Julius Sziebat.

Schlußwort des Directors und Entlassung der Abiturienten.

Die Zeichnungen,
welche die Schüler im letzten Schuljahre angefertigt haben, werden nebst den Probeschriften an den Vormittagen der beiden Prüfungstage in den beiden Klassen am Eingange ausgestellt sein.

Sonnabend den 9. April wird das laufende Schuljahr mit der Austheilung der vierteljährlichen Zeugnisse geschlossen. Der neue Cursus beginnt Montag den 25. April. Die aus der 1. Klasse der Vorbereitungsschule als reif entlassenen Schüler bitte ich Montag den 11. April zur Aufnahme anzumelden, zur Prüfung anderer neu aufzunehmender Schüler werde ich in den Vormittagsstunden des 20. bis 23. April bereit sein.

L. Koch.